

Bezugpreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 ercl. Postgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14spaltige Beilage des „General-Anzeiger“ ist für den Anzeiger 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Beilage 20 Pfg. für auswärts 30 Pfg. Beilage gebühr pro Tausend 250.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert in Wiesbaden.

Nr. 196. Freitag, den 24. August 1900. X. Jahrgang.

Ueberschwänglichkeiten.

Wir erhalten von geschätzter Seite folgende Zuschrift: Die vom offiziiellen Draht gelieferten Meldungen über die Reise des Feldmarschalls Graf Waldersee müssen bei noch so aufrichtigem Patriotismus doch ein Kopfschütteln erregen. Namentlich eine Depesche aus Regensburg leistet das Möglichste an Ueberschwänglichkeit. Darin heißt es, die Fahrt des Grafen Waldersee gleiche einem „Triumphzuge“; es wird ferner von „begeisterten Ovationen“, „hohem Enthusiasmus“, „impulsiver Natur dieser civilen Begrüßungen“, „stürmischer Begeisterung der arbeitenden Klassen“ gesprochen. Das alles mag den Eindruck richtig wiedergeben, aber man sollte soviel Geschmack besitzen, es nicht in die Welt hinauszuposaunen. Die großen Verdienste des Grafen Waldersee in Ehren, aber einen so gewaltigen Dorsch zu haben für eine Aufgabe, die von ihm erst zu vollbringen ist, fordert den Widerspruch heraus. Was soll man im Auslande von diesem, an „Begrüßungen“ freilebenden Kultus denken? Vor Allem erscheinen uns die Uebertreibungen, die gewiß am wenigsten dem einfachen Wesen des Grafen zusagen, gewissermaßen als eine Juridifiction der Tausende von braven Soldaten, Offizieren und Mannschaften, die vor ihm herangezogen sind. Wurden auch ihnen Kundgebungen der Bewunderung zu Theil, so hat man doch Maß dabei gehalten und die jubelnde Anerkennung des Erfolges für den Zeitpunkt erspart, wo der Erfolg eingetreten wird. Und welche Dankbarkeit der Nation können diejenigen beanspruchen, die in China bereits mit Auszeichnung gekämpft, ihr Leben gelassen haben oder zu Krüppeln geworden sind! — Graf Waldersee thut seine Pflicht als Soldat; daß er sie in hervorragender Weise und mit einem für Deutschland besonders glücklichen Resultat thun wird, unterliegt keinem Zweifel. Zu einem „Triumphzuge“ kann aber wohl erst die Rückkehr des Oberkommandirenden aus dem Chinafeldzuge Anlaß geben, denn der Triumph setzt das Erreichen des gesteckten Zieles voraus.

Man könnte vielfach geltend machen, daß jene enthusiastischen Kundgebungen vor der Fahrt des Grafen Waldersee die Chinabewunderung fördern sollen. Mit dem Schützen oder dem Erweisen von Ehrungen in der Bevölkerung ist es eine eigene Sache. Gewöhnlich wird das Gegentheil des Gewollten erreicht — die Absicht gemißachtet. Wer erinnert sich nicht der Flottenagitator vor dem Geschehen der letzten Marinereinfahrt? Diese an sich wohlgemeinte Agitation hat, wie unsere Flottenfreunde zugeben, weit mehr geschadet als nützt, allenthalben die schärfste Kritik mobil gemacht. Der Zug nach China ist für Deutschland, in den richtigen Grenzen natürlich, ein höchst wichtiger, ein Gebot schwer verletzter Ehre. Zu einem Auserwählten ist der Ernst der Zeiten nicht anzusehen. Und man kann wohl behaupten, daß im Allgemeinen die Stimmung in der Bevölkerung eher kühler als wärmer wird, je weniger Klarheit darüber herrscht, in welchem Umfange die Beteiligung Deutschlands an dem Chinafeldzuge geplant ist. Jeder Tag der Verzögerung der Reichstagsberufung thut der Stimmung Abbruch. Die glänzendsten offiziellen Depeschen vermögen nicht dafür zu entschädigen, daß die Regierung sich in Schweigen hüllt über ihre Absichten.

Soweit die Zuschrift. Dieselbe hat so gewiß einige Berechtigung, aber wir sind doch der Ansicht, daß die Ehrungen des Grafen Waldersee erfolgen aus dem Grunde, weil er von allen Mächten als Ober-

feldherr anerkannt worden ist und von diesem Standpunkte aus betrachtet können wir wohl verstehen, daß mitunter etwas Ueberschwängliches geleistet wird.



Wiesbaden, 23. August.

Die chinesischen Wirren.

Zur politischen Lage in China.

Die in Berlin vorliegenden Nachrichten lassen sämmtlich erkennen, daß von einem Einstellen der kriegerischen Maßnahmen der Verbündeten noch lange keine Rede sein kann. China sammelt außerordentlich eifrig Truppen, um die von den Allirten eingenommenen Städte zurück zu erobern. Li-Hung-Tschang's Friedensbedingungen dürften nicht anders aufgeführt werden, als ein Mittel, Zeit zu gewinnen, um den verbündeten Truppen bei erster Gelegenheit in den Rücken zu fallen. Daß diese Bemühungen von allen beteiligten Regierungen in der angegebenen Weise aufgefaßt werden, beweist die einmüthige Zurückweisung der Forderungen Li-Hung-Tschang's, die Feindseligkeiten einzustellen. Die Anwesenheit des Grafen Walow und des Reichsministers von Söhler beim Kaiser in Peking dürfte mit dem angeländigten Ersuchen Li-Hung-Tschang's, Bevollmächtigte zu ernennen, zusammenhängen. Die Antwort auf diese Forderung wird Li-Hung-Tschang wenig befriedigen.

Der Kaiserpalast in Peking erobert.

Die bereits gestern von uns wiedergegebene Meldung des englischen Blattes „Daily Mail“, daß der Kaiserpalast in Peking erobert worden sei, wird bestätigt durch folgende Meldung aus Tschifu: Die japanischen Truppen besetzten den Kaiserlichen Palast in Peking am 16. August. Etwa 4 Tage vor der Besetzung von Peking sind die Kaiserin-Witwe, der Kaiser und die Minister von Peking unter der Escorte von 300 Tungtschuan-Truppen abgegangen. Ihr Ziel soll, wie man vermuthet, Singanfu in Schensi sein. Weil in Peking große Wirren herrschen, wurde die Stadt in verschiedene Sectionen eingetheilt und die eine Hälfte der Latarenstadt auf der nördlichen Seite unter die Aufsicht der japanischen Truppen gestellt. Von den betreffenden allirten Truppen wurden verschiedene Comités ernannt, welche die Ruhe in der Stadt aufrecht erhalten sollen. Diese Comités wurden von Japan, Rußland, England, Amerika und Frankreich gestellt. Der japanischen Abtheilung ist es gelungen, innerhalb des Kaiserpalastes gefangene fremde Missionare und chinesische Geiseln zu befreien. Die Japaner verloren an Todten und Verwundeten 200 Mann. Der Verlust des Heindes begnügte sich auf

200 Todte. Eine ähnliche Meldung verbreitet auch das Bureau „Reuter“.

Auch deutscherseits ist bereits eine Nachricht aus Peking gelangt. Nach einem Telegramm der „Berl. Neue. Nachr.“ aus Wilhelmshaven meldet nämlich der deutsche Detachementsführer in Peking, Oberleutnant Graf von Soden: Peking am 15. ds. entsetzt. Von dem 50 Mann starken deutschen Detachement sind 11 gefallen, 5 leicht und 1 schwer verwundet.

Graf Waldersee in Rom.

Am Mittwoch Vormittag um 10 Uhr besuchte Graf Waldersee das Grab König Humberts im Pantheon, wo er vom Generaldirektor der römischen Ausgrabungen Fierelli empfangen wurde. Er legte einen kostbaren Kranz nieder, betete dann am Sarge und zeichnete sich mit seinem Gefolge in das Condolenzbuch ein. Als der Graf das Pantheon wieder verließ, brach das Publikum, auf welches die kräftige Erscheinung Waldersee tiefen Eindruck machte, in nicht endenwollende Ovationen aus. Der Graf dankte nach allen Seiten und fuhr, von einer Carabinieri-Escorte begleitet, zur Audienz beim König. Die Unterredung mit dem Monarchen dauerte eine halbe Stunde. Um 11 Uhr 30 Min. begann die Frühstückstafel, zu welcher außer dem Königs Paar Graf Waldersee, Graf York von Wartenburg, die Adjutanten von Bochn und von Marshall zugezogen wurden. Nach dem Frühstück hielt das Königs Paar Cereale ab und wünschte allen glückliche Heimkehr. Um 2 Uhr 45 Min. fuhr Graf Waldersee mit einem Sonderzug nach Neapel.

Einigung unter den Mächten?

Nach einer Meldung aus Paris sollen sich die Mächte bereits über zwei Hauptpunkte in Betreff Chinas geeinigt haben. Diese Meldung ist dem Berliner „Al. Journ.“ zugegangen und besagt: Die Großmächte vereinbarten bereits zwei Hauptpunkte für die endgültige Regelung der Chinafrage, nämlich die Unantastbarkeit des chinesischen Reiches und die Erhaltung der Dynastie, weil die Einigung einer neuen Dynastie schwere innere Kämpfe hervorrufen müßte. Li-Hung-Tschang pflegt, wie das genannte Blatt weiter meldet, täglich Beratungen mit den fremden Konsuln in Shanghai.

Die Stärke der deutschen Truppen.

Nach dem Verlaufsplan der deutschen Verfürgungen nach Ostasien, den der „Hamb. Korresp.“ veröffentlicht, kommen die deutschen Truppen in Tschifu auf 6 Regimenter gleich 12 Bataillone, dazu 2 Seebataillone, zusammen also 14 Bataillone Infanterie, an Verbänden mehr, als eine normale Infanterie-Division aufweist, 1 Reiter-Regiment zu 4 Schwadronen, 8 fahrende, 1 Feldhaubitze, 1 Gebirgs-, 2 schwere Batterien, zusammen 12 Batterien mit 68 Geschützen, dazu 4 Geschütze des Landungscorps gleich 72 Geschützen, 3 Pioneer-Kompagnien, 3 Eisenbahnkompagnien, 1 leichte Munitionskolonne, 1 Feldhaubitze-Munitionskolonne, 1 schwere Munitionskolonne, 1 Infanterie, 1 Artillerie, 1 gemischte und 1 Trappen-Munitionskolonne, sowie 3 Proviantkolonnen, Pferdepark, Feldbäckerei, Sanitäts-Kompagnie, Feldlazarett usw. Mit den Landungstruppen der Schiffe, die 300 Mann und 4 Geschütze aufweisen, hat man also mit 300 und

Die Juden in China.

Unter dieser Epithete veröffentlicht Herr Ab. Rah einen so wohl in kulturhistorischer als religionsphilosophischer Beziehung hochinteressanten Artikel über die Einwanderung und Erstausbreitung der Juden in China, von dem wir nachstehend einiges im Auszuge mittheilen:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Juden seit uralten Zeiten in China ansässig sind, allein wie und um welche Zeit dieser Zweig aus jenen Gefilden auf chinesischen Boden verpflanzt wurde, ist nicht überaus festzustellen. Man ist hier eben, wie bei den Studien über die Wanderung der Juden im Kaukasus, in Rußland, in Yemen oder der Insel Zanzibar in Bombay hauptsächlich auf die unter diesen Juden lebenden Traditionen, sowie auf Berichte von Reisenden angewiesen, die heute nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Indes, wie genau diese Traditionen und Reiseberichte auf ihren historischen Werth und ihre Wahrheit auch zu prüfen sind, es geht doch aus ihnen evident hervor, daß Juden in China seit langer Zeit wohnen, und es giebt sogar Anhaltspunkte für die Annahme, daß sie dort schon zur Zeit des ersten Tempels ansässig waren.

Von dem Sitz einer alten jüdischen Gemeinde in Kai-fong-tsu berichtet zuerst Trigaltius i. J. 1617. Ein Jude dieser Stadt war zu Peter Ricci nach Peking gekommen, um, wie er vermuthete, die Wissenschaft seiner Glaubensgenossen zu machen. Der Bericht, den Ricci über den Juden hierüber aufgenommen hat, verdient auch jetzt, obwohl die Verhältnisse sich seit damals bedeutend geändert und spätere Reisebeschreiber über die Juden in China ausführliche Darstellungen veröffentlicht haben, die größte Beachtung und als erster seiner Art angesehen zu werden.

Aus den Berichten anderer Missionäre und Reisenden geht hervor, daß in China eine beträchtliche Anzahl Juden wohnt, die niemals zum Christen der christlichen Religion etwas gehört hatten, ja nicht einmal seinen Namen kennen, und darum nach der Art dieser Missionäre und Reisenden Abkömmlinge der zehn Stämme sein müssen. Da-

gegen bemerkt sich James Finn nachzuweisen, daß die Juden in China dem Stamme Juda angehören, was er namentlich daraus folgert, daß in ihrer Schrift von Ezra die Rede ist, daß sie das Buch Esther besitzen, die seltsamste Zeitrechnung bei ihnen gilt und dergleichen mehr. Ist auch dieser Einwand nicht ohne Weiteres zurückzuweisen, so ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß diese Kenntniß durch spätere Nachzügler ihnen überliefert wurde. In der That berichtet Rabbi Moses de Pereyra Pavia in seinen portugiesischen Nachrichten über die zehn Stämme (die nach seiner Ansicht in Ostindien sich aufhalten), daß unter dem Kaiser Titus Vespasianus Juden aus Persien an die malabarischen Küsten gewandert seien, von dort aus China erreicht und in der Hauptstadt der Provinz Ho-nan, die jetzt Kai-fong-tsu heißt, sich niedergelassen haben.

Interessant, wenn auch nicht immer glaubwürdig, ist, was Vater Gozani, der im Jahre 1704 bei diesen Juden war, von ihnen berichtet: Sie erzählten mir, daß ihre Vorfahren aus einem Reiche im fernsten Westen, dem Reiche Juda, stammten, welches lange nach dem Auszuge aus Egypten, nach dem Gange durch das Rote Meer und der Wanderung durch die Wüste Josua eingenommen hatte. Ihre Angaben über die Zahl der aus Egypten ausgezogenen Israeliten, nämlich 60 Tausend, d. i. 600 000 Seelen, traf mit der Bibel zusammen. Dann erzählten sie mir von den Büchern der Richter, ferner von David, Salomo, von Esra, der die todtten Gebeine wieder ins Leben zurückrief, vom Propheten Jona, welcher drei Tage im Bauche des Walfisches zugebracht hatte usw. Außer der Bibel besaßen sie noch viele andere von Rabbinen verfaßte Bücher, welche sie, wenn ich nicht irre, „Sanhino“ nennen. Sie kennen Paradies und Hölle, sie feiern dem Gesetze gemäß den Sabbath und vollziehen am achten Tage die Beschneidung. Einmal sprach ich mit ihnen auch über den in der heiligen Schrift verheißenen Messias. Sie schienen über meine Worte sehr erstaunt, besonders als sie von mir den Namen des Heilandes nennen hörten. Einige indeß sagten mir, daß die Bibel wohl eines heiligen Namens dieses Namens gedenke, aber dieser sei der Sohn Straß's gewesen und nicht der Mann, von dem ich sprache. Daß sie schon Kenntniß von Straß hatten, welcher im zweiten Jahrhundert v. Chr.

lebte, ist, wenn auch keineswegs entscheidend, so doch wichtig. Alles wohl erwogen, hat man keinen Grund, zu zweifeln, daß schon früher auch auf dem Landwege über Bactrien etc. Juden nach China gewandert sein mögen.

Auch die Londoner Society for Christianizing Jews richtete ihr Augenmerk auf die in China lebenden Juden und sandte durch Vermittelung des Bischofs von Hongkong am 25. November 1850 zwei intelligente bekehrte Chinesen zum Zwecke der Nachforschung aus. Schon nach wenigen Monaten kamen die Abgesandten zurück und brachten zwei chinesische Juden im Alter von 40 und 45 Jahren mit, von denen einer echt jüdische Züge hatte. Das Interessanteste, was sie mitbrachten, waren acht Manuskripte mit Stücken aus dem alten Testament in hebräischer Sprache, meist in großen Rollen, wenige in kleiner Buchform, auf sehr dünnem Pergament deutlich geschrieben, mit Punctationen, die von ihnen Simanin (Zeichen) genannt wurden.

Ein reicher Jude in Kalkutta veranlaßte einen seiner Angestellten, den aus dem Elsch stammenden Abraham Stempel, eine Reise nach dem Innern Chinas zu unternehmen, um genaue Nachrichten über die Juden dieses Reiches zu sammeln. Die Berichte dieses Abraham Stempel, dessen Reise eine Reihe von Jahren in Anspruch nahm, seien hier im Auszuge mitgetheilt:

Nach längerem Hin- und Herreisen, nach allen von mir angestellten Nachforschungen und eingelegenen Erkundigungen gewann ich die Ueberzeugung, daß jenseits des Iraroady-Flusses Juden wohnen müssen. Es gelang mir indeß an einem Tage, glücklich über den Fluß zu kommen, und schon das erste Dorf, in das ich gekommen war, war von Juden bevölkert. Ich bemerkte nämlich an der Wand des Zimmers, das ein Bewohner des Dorfes mir zum Quartier angewiesen hatte, ein Gemälde, das unsern Lehrer Moses darstellte. Ich zweifelte nunmehr keinen Augenblick, daß mein Wirth ein Jude sei. Leider aber verstand weder er, noch irgend Jemand seiner Hausgenossen die Sprache unseres Volkes, in der ich mich mit ihnen verständigen zu können hoffte. Als mein Wirth am darauf folgenden Morgen mich begrüßen kam, versuchte ich, mich ihm als Glaubensgenosse dadurch erkennen zu geben, daß ich ihm und Haupt mit den Gebetstischen ver-

2500 und 11300 und rund 700 ist rund 21 000 Mann zu rechnen, gegliedert in 3 Brigaden nebst der Marinebrigade. Die Stärke übersteigt nicht unwesentlich diejenige einer Infanterie-Division, ist an Divisionen und besonders Eisenbahntruppen stärker als eine selbstständige Division ausgestattet, an Artillerie, wenn man die Geschütz- und Batteriezahl in Betracht zieht, und die vier Geschütze des Landungsstörps hinzurechnet, schwächer als eine solche. Die Gebirgskanone ist eine vollständig neue Erscheinung im deutschen Heere; mit der Verladung der Geschütze und Munition auf Tragethiere, sowie mit der Zusammenführung der Geschütze, deren Lafetten, Räder, Rohre einzeln transportiert werden, sind Leute auszubilden, was aber nicht viel Schwierigkeiten machen wird. Die Kanonenkonstruktion, das Kaliber und die Geschosse hat Krupp übereinstimmend mit dem Material 96 hergestellt, jedoch eine Verschiedenartigkeit in der Munitionsausrüstung vermieden ist. Wie wichtig leicht in zerlegtem Zustande auf Tragethieren fortzuschaffende Gebirgsgeschütze für die Wegebefähigung in China sind, bedarf besonderer Beweise nicht.

Die kaiserliche Belohnung.

Eine Belohnung von 1000 Taels für jeden getöteten Europäer, welcher lebend einer kaiserlich deutschen oder sonstigen fremden Besatzung übergeben wird, hatte bekanntlich am 6. Juli d. J. Kaiser Wilhelm ausgesprochen. Da nach einer Zusammenstellung des „Ostasiatischen Lloyd“ rund tausend Europäer sich in Peking befinden haben, und die blutigen Verluste an Töten nur etwa insgesamt 60 Mann betragen, so dürften die zur Zeit in Peking befindlichen Fremden immer noch 800—900 Köpfe zählen. Danach würde sich, wie die „Berl. Volksztg.“ ausrechnet, die Belohnungssumme auf 8 bis 900 000 Taels belaufen, d. h. den Taels rund zu 6 Mk. gerechnet, auf 4 800 000 bis 5 400 000 Mark. Chinesen haben natürlich auf die Summe nicht den geringsten Anspruch, vielmehr dürfte sie zur Verteilung unter den Mannschaften der internationalen Expedition kommen. Deren Stärke wird gewöhnlich auf 18 000 Mann angegeben. Dann würde jeder einzelne Mann 200—300 Mk. erhalten, eine Belohnung, die den Soldaten angesichts der ausgestandenen Mühsale und Strapazen sehr wohl zu gönnen wäre, und für die sie dem deutschen Kaiser sehr dankbar sein würden.

Etwas Erfreuliches in Steuerangelegenheiten.

Zur Reichssteuer veröffentlicht der Finanzminister eine Verfügung an sämtliche Regierungen, worin im Hinblick auf die wiederholten Klagen in der Tagespresse über die Verzögerung der Rückzahlung der Einkommensteuer und Erstattungsanträge an Personen, welche Steuererstattungsanspruch haben, darauf aufmerksam gemacht wird, daß derartige Erstattungsanträge seitens aller beteiligten Ortsbehörden ungeschädigt bearbeitet und realisiert werden müssen. Ferner wird in der Verfügung die Befugnis des Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu einer vorläufigen Stundung der Steuer im Falle von Berufungen und Ermäßigungsanträgen dahin erweitert, daß fortan der Vorsitzende zur vorläufigen Stundung auf den Antrag des Steuerpflichtigen ermächtigt ist, wenn und soweit er nach vorgängiger Prüfung und nach pflichtmäßigem Ermessen den Ermäßigungsantrag begutachtet, die rechtzeitig eingelegte Berufung für begründet erachtet.

Zur Kohlennot.

Aus Vapenburg kommt die Meldung, daß sich angesichts der immer kritischer werdenden Kohlenfrage neuerdings den Hochmooren Nordwestdeutschlands wegen ihrer großen Ergiebigkeit an Torf eine allgemeinere Aufmerksamkeit zuwendet. Nicht allein, daß sich eine stetig steigende Nachfrage aus Westfalen, Rheinland und einem Teil der Provinz Hannover nach Torf geltend macht, auch das im Aufschwung begriffene Verfahren, Torf mittels eines neuen Verbrennungsprozesses zu verkohlen, gewinnt eine höhere Bedeutung. Wenn die Torfkohle im Allgemeinen auch nicht mit der Steinkohle in Konkurrenz treten kann, so kommen doch Fälle vor, in welchen den Torfproduzenten der Vorzug vor der Steinkohle gegeben wird. Umfangreiche Versuche auf diesem Gebiete sind auf Grund der Ziegler'schen Patente von der Internationalen Torfverwertungs-Gesellschaft mit sehr ermutigendem Erfolge gemacht worden. Während anfangs infolge der geringen Leistungsfähigkeit der kontinuierlich arbeitenden Ofen in 24 Stunden pro Ofen nur ca. 3,5 T. lufttrockenen Torf verkohlt werden konnte, gelingt es jetzt in Folge verbesserter Konstruktion in 24 Stunden pro Ofen 10, 2 T. lufttrockenen Torf zu verkohlen, wobei die untönenstündigen Gase nicht nur die Ofen, sondern auch noch die Dampfketten der Anlage heizen. Die Koksante an Torfkohle, Theer, Effigsaure, Ammoniak und Methanallolol ist direkt von dem Feuchtigkeitsgehalt des Torfes abhängig, Torf mit 25 pEt. Feuchtigkeitsgehalt liefert 30 pEt. Torfkohle, solcher mit 15 pEt. Feuchtigkeitsgehalt aber 40 pEt. Torfkohle. Die Torfkohle ist nach dem Zeugnisse von kaiserlichen und

Privatwerken zum Schmelzen und Wähen der Holzkohle vorzuziehen; auch viele Maschinenfabriken, Metallfabriken, Kupferschmelzen etc. sprechen sich ebenfalls über die Oldenburger Torfkohle sehr günstig aus.

Die Regenperiode in Kiantichon.

Aus einem Tjingtau, 13. Juli, datierten Privatbriefe giebt die „Berl. Ztg.“ folgenden interessanten Passus wieder: Die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse im Schutzgebiete sind die unangenehmsten des ganzen Jahres. Daß es heiß, sehr heiß ist, versteht sich von selbst, und doch, würde die Sonne ununterbrochen ihre Strahlen auf uns herabenden, es wäre noch erträglich im Vergleich mit dem wirklichen Zustand. Aber die fortwährend am Horizont aufsteigenden Gewitterwolken, die nie zur Entladung kommen, verursachen eine so hochgradige Schwüle, daß selbst „geliebte“ Tropenländer sie bald satt bekommen. Die Folge ist, daß die Luft mit einem für den Europäer ganz außergewöhnlich hohen Grad von Feuchtigkeit gesättigt ist, so daß wir oft die Ausdünstung und wühlende Transpiration entbehren müssen. Damit ist ein gewisses Unbehagen und eine Schläfrigkeit verknüpft, welche nur mit großer Energie überwunden werden können. Gesicht und Hände bedecken sich unbemerkt mit einer klebrigen, klebrigen Flüssigkeit, alle Gegenstände aus Leder werden in wenigen Stunden mit Schimmel überzogen, die Bekleidungen und Wäfen mit Rost bedeckt und die Wäsche so feucht, daß man sich ihrer kaum bedienen kann. Gegen dieses Uebel hilft man sich theilweise durch Benützung von Zinkseifen, die gegenwärtig unsere Schränke erfüllen müssen. Dringt die Sonne einmal durch, so wird alles Hab und Gut im Freien ausgebleicht und getrocknet, um am anderen Tag — wieder in den früheren Zustand zurückzufallen. Dem Allem aber wird die Krone aufgesetzt durch die lästige und gefährliche Mosquitobegleitung, gegen die wir wohl mit Regen ausgerüstet sind, gleichwohl aber sie Tag und Nacht zum Ausdruck wünschen. So ungefähr sieht also bei uns die sogenannte Regenzeit aus, wenigstens in diesem Sommer, und wir haben daher umsonst auf „wochenlange tropische Regengüsse“ gewartet.

Vom Tage.

Die Militärverwaltung hat angeordnet, daß auch Offiziere in den außereuropäischen Sprachen (chinesische usw.) ausgebildet werden. — Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Leipzig: Wie zuverlässig verlautet, ist von der beabsichtigten Teilnahme sämtlicher deutscher Bundesfürsten an der am 18. Oktober stattfindenden Grundsteinlegung zum Kaiserthron-Denkmal Abstand genommen worden. Der Grundsteinlegung werden voraussichtlich Kaiser Wilhelm und König Albert beiwohnen. — Zwischen den Berliner Kohlenhändlern und den streikenden Aufkärern und Trägern steht eine Einigung unmittelbar bevor. — Aus Köln meldet die „Berl. Ztg.“: In einer in Brühl stattgefundenen Versammlung der Wandwirthe des Vorbezuges wurde die Gründung eines Verbandes beschlossen zwecks Erzielung höherer einheitlicher Preise für Obst, Gemüse und sonstige Marktprodukte, sowie die Bildung eines Komitees, das die Gründung von Verkaufsstellen in den einzelnen Ortschaften in die Wege leiten soll.



Ein furchtbares Unwetter herrschte am Montag an der deutsch-bayerischen Grenze. Die Wasserfluten haben in Norfeld und im ganzen Allgäu Häuser und Felder verwüstet. Die Trümmer des Altars der katholischen Kirche zu Riedelsfeld mit Speisefisch wurden fortgeschwemmt, viel Kleinvieh ist umgekommen, Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Eisenbahndamm in Wendelsheim ist vom Wasser vollständig zerstört und der Eisenbahnzug mußte dort liegen bleiben. Der Bahnbetrieb mußte längere Zeit unterbrochen werden.

Getönnellose Eltern. Die unmenschlichen Mißhandlungen seitens der Eltern haben in Braunschweig einen Schulknaben zu einem

auf die Gegenwart. Es ist nämlich von jeher bei uns Brauch, daß jeder Rabbiner die Begebenheiten in seiner Gemeinde verzeichnet und dieselben immer nach fünf Jahren an den Oberabbinner schickt, die wiederum gemeinsam mit den Gelehrten unseres Stammes die Eingänge zu einem vollständigen Werke bearbeitet, von welchem er an jeden Rabbiner Abschriften gelangen läßt, die aufzubewahren und unseren Nachkommen zu überliefern eine heilige Pflicht ist. Wir betreiben die verschiedensten Professionen, aber unsere Hauptbeschäftigung ist der Akkaba, wie es unsere Väter im Lande Israel gethan haben.

Ein anderer jüdischer Reisender, Aron Fink, ein Onkel des Rabbiners Abraham Berlin in Chwasstuan, der sechsundzwanzig Jahre Afrika und Asien bereist hatte, berichtet, daß er in China Stämmen begegnet sei, die sich als Nachkommen Abraham's und seines Weibes Retura bezeichnen und wohl Götzen anbeten, aber dieselben „Gott Abraham's“ nennen. An anderen Orten fand er Stämme, welche von Salomon abzustammen und ein von David und Salomon verfaßtes Buch zu besitzen behaupteten, das die zehn Gebote und noch einige andere Bruchstücke aus dem Pentateuch enthält. Dieses Buch ist ihnen ein Heiligtum, das sie keinem Fremden zeigen wollen, und nur Wenige unter ihnen besitzen Abschriften desselben. Ferner hielt er auf Stämme, deren Urkunden, Sitten und Lebensgewohnheiten ihre israelitische Abstammung außer Zweifel stellen. Sie feiern nur zwei Feste im Jahre, bringen aber allmonatlich ein Monatsopfer dar, führten den heiligen Gottesnamen auszusprechen, beobachteten viele altjüdische Gebräuche, wie die Innerehaltung des Erlaß- und Jubeljahres. An einem Orte fand Fink einen Stamm, der gar von Abel abstammen will, behauptet, in der nächsten Nähe der „Bäume des Lebens und der Erkenntnis“ zu wohnen, und vorgiebt, in seinem Lande eine Höhle zu besitzen, durch welche man, einer Tradition zufolge, zu diesen Wunderbäumen gelangen kann.

Auerbach (Hessen), Hotel und Pension zur Krone Sommerfrische. — Ausflugsort. 3021 Penfions-Prospecte und Führer gratis. Tel.: G. Dieffenbach.

Selbstmordversuch getrieben. Der 14jährige Knabe stürzte sich am Diefeler in die Oker, um seinem Leben ein Ende zu machen, wurde jedoch durch einen Passanten gerettet und zur Polizei gebracht. Der Knabe erklärte, daß er die Mißhandlungen seiner Mutter und seines Vaters nicht länger ertragen könne. Er hatte sich im Herbst vorigen Jahres mit mehreren anderen Knaben gemeinsam einen Vergehensschuldbild gemacht und deshalb dieser Tage eine Vorladung von den Staatsanwälten erhalten. Darauf erhielt er von seinen Eltern den artigen Schläge, daß sein ganzer Körper blutunterlaufen war. Dann warfen sie den Knaben aus dem Hause und drohten, ihn todzuschlagen, wenn er die Wohnung nochmals betreten würde. Infolgedessen sprang er in die Oker. Der Knabe bat auf der Polizei, man möge ihn lieber in eine Erziehungsanstalt, als zu seinen Eltern zurückbringen. Der verwahrloste Junge ist zunächst ins Krankenhaus eingeliefert worden. Gegen die unmenschlichen Eltern ist bereits ein Strafverfahren eingeleitet.

Ueber die Ursachen der Sterbefälle im Deutschen Reich und über die Ausbreitung unserer gefährlichsten Volkskrankheiten entnehmen wir den Mittheilungen aus dem kaiserlichen Gesundheitsamte folgende bemerkenswerthe Daten: Es starben im Jahre 1897 im Deutschen Reich bei einer Einwohnerzahl von 62 Millionen im Ganzen 1 120 000 Menschen, davon an Lungentuberkulose 110 000, an Diphtherie und Croup 26 500, Keuchhusten 21 600, Masern 11 000, Scharlach 6800, Typhus 6000, an Leukämie (Blutkreislau) 467, an Tollwuth 13 Personen. — Die Zahl der Selbstmörder betrug 10 700 Personen.

Die häufige Erkrankung an Gallensteinen führt Dr. Winkler, wie er auf Grund seiner Beobachtungen in einer medizinischen Fachschrift mittheilt, auf den regelmäßigen und reichlichen Genuß von Eiern zurück. Die Eibutter enthält nämlich fast ein drittel Prozent Cholesterin, mehr jedenfalls als jedes andere Nahrungsmittel. Cholesterin aber ist ein wichtiger chemischer Bestandteil der Galle. Je reichlicher dieser Stoff reichlich an, so gleicht er zur Bildung von Gallensteinen Anlaß. Diese bestehen vorwiegend, d. h. zu fast 80 pEt., aus Cholesterin. Auch die Samen der Getreidearten sind reich an Cholesterin, und deshalb ist es rathsamer, den Brotagenuß bei bereits vorhandenem Gallensteinbildung möglichst einzuschränken.

Margherita, provera donna, so lautete die Unterschrift unter dem Telegramm, welches die Königinwitwe nach dem Tode ihres Gemahls an den Cardinal Prisco sandte, und welches in dieser Fassung ganz Italien erschütterte hatte. Dazu wird dem „Berl. Lok. Anzeiger“ geschrieben: Den Zusatz provera donna („Waise der Frauen“) hat aber nicht die Königin gemacht, sondern er ist, wie die Witwe Serezo erzählt, durch einen merkwürdigen Zufall hinzugefügt worden. Der Hofmarschall der Königin, welcher das Telegramm nach der Niederschrift Margheritas einem Sekretär vortrug, habe nach Schluß des Dictats bedauernd ausgerufen: Provera donna! Der Sekretär hielt dies für einen Zusatz zum Telegramm und fügte die Worte hinzu.

Eine Vergebensleistung der Automobil. Ein gefährliches Experiment ist soeben von zwei kühnen Motorsfahrern in Irland unternommen worden. Die beiden unerschrockenen Auto-fahrer R. J. McCreedy und Dr. Colohan aus Dublin machten kürzlich in Südland eine Reise von 800 bis 1000 Meilen mit ihrem großen Automobilwagen und Ketten an der Automobil den Abhang des Carnial in der County Kerry, des höchsten Berges in Irland, mit einer Steigung von 1 zu 5 auf einem 15 Fuß breiten Wege empor. Ihre Maschinen hatten eine Tonne Gewicht und mußten eine Steigung überwinden, die mit Pferden bespannte Wagen kaum in Angriff nehmen konnten. Das Experiment war so aufregend, daß die kühnen Fahrer auf halbem Wege schon ihre Extrawagen bereiteten; der Verlust ihrer Wagen würde ihnen auf 20 000 Mk. zu stehen gekommen sein. Die Maschine von McCreedy's Wagen ging stetig den Abhang hinauf, obgleich der grobe Riss auf dem Wege dem Gefährt wenig Halt gewährte, und teilweise sah es so aus, als ob ein Strohwind die Maschine anhalten und den Wagen zum Sturz bringen würde. Es war eine Erlösung, als er den Gipfel erreichte. Colohan's Gefährt hatte die letzten mechanischen Verbesserungen und nahm den Hügel gut. Das Experiment wird wohl schwierig bald nachahmer finden, und auch McCreedy erklärt, daß er den Versuch nicht wiederholen will.

Vermischte Nachrichten. In der Lichtenbergerstraße in Darmstadt wurden Mittwoch Vormittag bei Kanalarbeiten infolge eines plötzlichen Erdrusses vier Arbeiter verschüttet. Zwei derselben konnten gerettet werden, während die beiden anderen erst nach fünfviertelstündiger Tätigkeit als Leichen herausgezogen werden konnten. — Aus Aachen wird gemeldet: Die Untersuchung ergab, daß die Anstellung der Soldaten in Folge heimlicher Mißthandlungen eines Eisenbörner Hauses, wo Typhus herrschte, erfolgt ist. Es verlautet, daß die Epidemie auf die Eisenbörner Bevölkerung übergriff. — Nunmehr ist die Typhusseuche auch beim 65. Infanterie-Regiment in Mühlheim a. Rh. ausgebrochen. 50 Soldaten wurden bereits ins Lazareth überführt. Seitens der Militärverwaltung sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln bezüglich des Verkehrs mit Civilpersonen getroffen. — Der „Berl. Lok. Anz.“ meldet aus Wiesbaden: Das zum Uebungsgeboader gehörige Torpedoboot „S. 61“ erlitt Havarie durch einen Kolbenbruch und wurde durch das Torpedoboot „S. 61“ eingeleitet. — Ein Schiffsbrand vernichtete in Henturm bei Halle die Nittergitarbeiterkassen. Zwei sechs- und vierjährige Kinder verbrannten, zwei andere Kinder und zwei Frauen wurden unter Lebensgefahr gerettet.



Aus der Umgegend.

• Mainz, 22. August. Nach einer Meldung aus Birnheim ist gestern Nachmittag ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag daselbst niedergegangen, wodurch ein großer Theil der Tabakernte zu Grunde gegangen ist.

• Aus dem Rheingau, 22. August. Fragt man jetzt einen Weinbauer des Rheingaus, wie es mit dem Weinernteansichten stehe, so steckt er das vergnügteste Gesicht von der Welt auf und giebt uns eine höchst erfreuliche Antwort. Dann und wann sagt aber auch einer mit griesgrämmigem Gesicht: „Es könnte noch besser sein!“ Na, das weiß man ja schon lange, daß der Mensch eben nie vollkommen zufrieden ist. Die Rhein-

gauer Weinbergbesitzer aber haben in diesem Jahre alle Veranlassung, mit der in Aussicht stehenden Ernte zufrieden zu sein. Erbarmt sich doch selbst der liebe Herrgott im Himmel in diesem Jahre über unsern Rhein- und Rheingau, nachdem er ihn in den letzten Jahren fast ganz vergessen zu haben schien, da er Sonnenschein und Regen spendet, jedes zu seiner Zeit. Die glühende Sonnenhitze hat das edle Nebenblut, und der Regen, wenn er zur rechten Zeit kommt, giebt dem Weinstock wieder neue Lebenskraft. Hier und da findet man in besonders guten Lagen schon reife Weinbeeren. Sowohl in Bezug auf Qualität wie auch auf Quantität scheint es in diesem Jahre einen recht segneten Herbst geben zu wollen. An einem einzigen Weinberg in der Erbacher Gemarkung wurden kürzlich 28 kleine Trauben gezählt; gewiss eine Seltenheit. Im Allgemeinen rechnet man auf einen guten 3/4-Herbst. An den Weinstöcken, die an den Häusern hervorgezogen sind, findet man jetzt schon sehr oft reifen Frühburgunder. Die zu erwartende reiche Weinernte ist für die Rheingauer Weinbergbesitzer um so erfreulicher, weil sie in den letzten Jahren fast gänzlich geerntet haben.

• Erbach, 23. August. Fast täglich kommen auf der hiesigen Station für die Rheingauer Conferenzfabrik aus allen Gegenden bedeutende Sendungen Obst an. Es sind zum größten Theil noch nicht vollkommen ausgereifte Birabellen, die über Weg aus Frankreich kommen. — Der Unterricht an der hiesigen Real- und höheren Mädterschule nahm am letzten Montag nach Ablauf der vierwöchentlichen Sommerferien wieder seinen Anfang.

• Oestrich, 22. Aug. Bout einer Meldung der „Rheinischen Post“ ist hier die Bildung einer Rheingauer Schloß- und Schloßvereinsung befaßt gemeinschaftlichen Einkaufs der Rohmaterialien im Wert.

• Vorch, 20. Aug. Bei einem gestern Nachmittag über unsere Stadt ziehenden schweren Gewitter suchte der ledige Winger Geyder Schutz unter einem Baum. Ein Blitzstrahl schlug in den Baum, traf den jungen Mann und tödtete ihn auf der Stelle. Man fand die Leiche erst Abends.

• Frankfurt, 23. August. Die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen hat die hiesige Damenkonfektionsfirma Boges-Walbschmidt mit dem Hoflieferantenprädikat beehrt.



! Wiesbaden, 23. August.

Die Rheingauer Weine auf der Weltausstellung.

Zu wiederholten Malen haben wir mit Genugthuung hervorgehoben, daß die deutschen Erzeugnisse und Produktionen auf der Weltausstellung in Paris die Concurrenz nicht allein nicht zu fürchten brauchen, sondern sie sogar den Reich anderer Aussteller erweisen. Deutschland war in Paris vielfach Trumpf. Die gesamte Preisvertheilung ist denn auch zur vollsten Zufriedenheit der deutschen Aussteller ausgefallen. Diese Zufriedenheit herrscht in allen Gruppen und auch in materieller Beziehung sind die überraschendsten Erfolge zu den Ausstellern aus Deutschland zu verzeichnen.

Die deutschen Fabrikate und deutsche Erzeugnisse überhaupt, so hat auch das Produkt des Rheingaus in Paris mit Ehren bestanden; unsere Weine haben sich vielfacher Prämierungen zu erfreuen gehabt. Gestern waren wir in der erfreulichen Lage, eine Anzahl Preise ersten Ranges bekannt zu geben und heute lassen wir die Fortsetzung folgen. Solchen Erfolg hätten sich die Rheingauer Aussteller wohl kaum träumen lassen! Gewiß ist dieses günstige Resultat sehr erfreulich, zumal, da die Rheingauer in manchen Gegenden und bei manchem Weinverbraucher nicht gerade an erster Stelle begehrt wurden. Wir wollen uns keineswegs über den Geschmak einzelner Personen richten, aber es trägt doch der Ruf und der gute Name eines Gegenstandes dazu bei, ihn gesucht zu machen. Das wissen die Weinbändler und sie werden es nun auch nicht daran fehlen lassen, auf den Etiketten so hervorstechend als möglich die in Paris erfolgte Prämierung zu verzeichnen.

Das wird offenbar einen materiellen Erfolg für die Prämierung nach sich ziehen. Nicht außer Acht zu lassen ist aber auch der moralische Erfolg, der darin begründet liegt, daß deutsche Weine gerade in jenem Lande, das in der Weinkultur das denkbar Herorragendste leistet, so ansehlich prämiert werden. Eine derartige Auszeichnung kann nicht ohne erfreuliche Folgen bleiben. Sie dient einerseits als Ansporn für die Ausgezeichneten, sie gereicht andererseits auch gegenüber dem großen internationalen Fremdenpublikum in Paris zu einer Bekräftigung für unsere Weinproduzenten, welche nicht gering zu veranschlagen ist.

• Ehrung. Heute Morgen, während des Concertes im Hochbrunnen wurde der Königl. Kammermusiker Herr F. Meißner, Dirigent des Wiesbadener Musikvereins, von einem Kurgast im Hotel zur Rose mit einem großen, wohlwollen Vorbeerkronz beehrt.

Zur Frage der elektrischen Bahn im Rheingau. An die „Schierst. Ztg.“ hat der Magistrat von Schierst folgende Zuschrift gerichtet: „Es ist nicht wahr, daß die Schiersteinerstraße, soweit sie in Viebricher Gemarkung verläuft, eine Breite von 24 Meter erhalten soll. Nach der neuesten Fluchtlinienfestsetzung, welche im Interesse des Bauwesens von Schierst für eine elektrische Bahn erfolgt ist, erhält die Straße gerade so wie in Schierstein, eine Breite von 21 Meter, wovon 15 auf Meter auf den Fahrweg und 6 Meter auf die beiden Trottoire entfallen.“

Man bemerkt das Schiersteiner Blatt: Daß die Schiersteiner Straße in der Viebricher Gemarkung auf eine Breite von 24 Meter projektiert war, und zwar mit Einbeziehung der Fluchtlinienfestsetzung von 21 Meter bestand schon seit längerer Zeit, soviel bekannt, seit Jahren. Wenn es nun eine neuere Fluchtlinienfestsetzung giebt, so kann es sich nur

um eine solche von 24 auf 21 Meter handeln. Man kann sich nur freuen, wenn der Magistrat von Viebrich jetzt ebenfalls die Auffassung hat, daß eine Breite von 21 Meter für den Verkehr auf der genannten Chaussee vollaus genügt. Dadurch werden die Schwierigkeiten, welche sich dem Bahnprojekt entgegenstellen, wenigstens zum Theil behoben. Wir würden uns aber noch mehr freuen haben, wenn der Magistrat von Viebrich in der Lage gewesen wäre, unsere Mitteilung zu dementieren, wonach er es abgelehnt hat, gleich den Rheingaugemeinden um die Concession zum Bahnbau einzukommen, mit der Motivierung, die Bahn habe für die Stadt Viebrich kein Interesse.

• Hilfskomitee für Ostasien. Im Bürgeraal des Rathhauses fand gestern Nachmittag eine Versammlung statt, um ein Hilfskomitee für Ostasien, als Zweig des Hauptkomitees in Berlin, zu bilden. Nach einer kurzen Darlegung über den Zweck dieses Hilfskomitees seitens des Herrn Bürgermeisters Pech wurde ein geschäftsführender Ausschuss nominiert, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. von Jbell, Polizeipräsident Prinz von Ratibor und Stadtverordneten-Vorsteher Landesbank-Direktor Neusch, welcher die Geschäfte des Hilfskomitees führt. Dieses wird in diesen Tagen einen Aufruf an die Bürgerschaft erlassen, behufs Sammlung von Geldspenden, welche es an das Hauptkomitee in Berlin abzuführen hat. Auch die einzelnen Mitglieder des Hilfskomitees nehmen Gelder in Empfang. Hoffentlich gehen die Gaben reichlich ein.

z. Truppentransport nach China. Aus Frankfurt wird uns unter Deutlichem geschrieben: Aus Anlaß der gestern erfolgten Abreise des jüngsten Nachschubs für China hatte sich eine ungeheure Menschenmenge in und vor dem Hauptbahnhofe eingefunden, eine Menschenmenge, die auf mindestens 10,000 Personen zu schätzen ist und in gleicher Stärke seit dem Bestehen des Hauptbahnhofes, das ist seit dem Jahre 1888, dort noch nicht vereinigt war. Es handelte sich um die Verabschiedung der 9. Compagnie des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments. Die verstärkte Bahnhofspolizei und requirirte Militärmannschaft des 81. Infanterie-Regiments, von denen alle Bahnsteige besetzt wurden, waren vollständig machtlos, und so wurden sämtliche Eingänge durchbrochen. Viele Hunderte von Zuschauern mit Kind und Kegel waren auf die Dächer der stillstehenden Züge geklettert und es war selbst manche gefährliche Situation zu beobachten. Nur mit großer Mühe konnten sich die Generalität und die Offiziere nebst den Chinatruppen durch das Häufenzimmer zu ihrem bestimmten Zuge Bahn brechen. Ergreifende Momente bot der Augenblick der Abfahrt, denn bei all' der jubelnden Begeisterung und all' den Hurrah-Rufen bemerkte man in dem Augenblick des Zug-Abganges gar manches tränenfeuchte Auge.

z. Ueber den Gang der Ernte wird uns vom Lande geschrieben: Infolge der heftigen Regengüsse in den letzten Tagen, ist die auf dem Felde geschnittene, noch lagende Frucht, sehr in Mitleidenschaft gezogen, so daß stellenweise Fäulniß und Bildung von Keimen befürchtet wird. Es wurde in manchen Gemarkungen sehr häufig mit dem Einfahren der Frucht gehandelt, bei vielen Landwirthen ist aber auch nicht genügend Platz vorhanden, um alles in der Eile unterbringen zu können. Die fortwährende Nässe bringt für die Kartoffeln ebenfalls nicht besonderen Nutzen, da in Lagen, wo schwerer Boden ist, die Fäulniß Platz greifen könnte und ein Ueberwintern der Kartoffeln unmöglich macht.

• Eine aufregende Scene spielte sich gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Gartenfeldwege zwischen dem Taunus- und dem Hessischen Ludwigsbahnhofe ab. Das Fuhrwerk des Spediteurs Jacobi fuhr den betreffenden Weg nach der Stadt zu. Hierbei löste sich der Bolzen des Scheerbaumes los und fiel dem Pferde auf die Hüfte, worauf dieses scheute und durcheinand. Ein anderes Fuhrwerk, dem Herrn Jacob Fuhr gehörend, kam in entgegengekehrter Richtung angefahren und beide Pferde sprangen auf einander los, so daß auch dieses Fuhrwerk umfiel. Der Führer des letzteren, Anton Reuberger, wurde vom Wagen heruntergeschleudert und fiel mit der rechten Kopfseite gegen einen Laternenpfosten, wobei er ziemlich erhebliche Verletzungen an der Kränne davontrug. Das Pferd des Herrn Fuhr hatte sich ebenfalls losgerissen und beide Thiere liefen den Gartenfeldweg nach der Wilhelmstraße entlang, woselbst sie von Passanten eingefangen wurden. Beide Pferde hatten Verwundungen davongetragen, auch der Wagen von Herrn Fuhr ist arg beschädigt.

• Zu dem Selbstmord westlich der Viebricherstraße, welchen wir bereits in unserer Montags-Ausgabe meldeten, haben wir noch nachträglich zu berichten, daß der Selbstmörder der Sohn des hier wohnenden Schreiners A. war. Die Veranlassung zu dieser That soll darin zu finden sein, daß der Vater mit Rücksicht auf das jugendliche Alter und die allgemeine Körperschwäche seines Sohnes die Erlaubniß zum freiwilligen Eintritt bei der Marine verweigerte.

• Gartendiebstähle sind in letzter Zeit in den verpachteten südlichen Gärten am Jagen. „Kalten Berg“ hinter dem alten Friedhofe öfter vorgekommen; es wurden mehrfach Gartenhäuser erbrochen wie auch Obst entwendet. Heute Morgen nun gewahrte ein in einem dortigen Garten arbeitender Pächter, daß nebenan Jemand sich anschickte, das Gartenhaus zu erbrechen, und als er sich dem Menschen näherte, flüchtete dieser zuerst, alsbald aber zog er ein Messer und veranlaßte dadurch die Einstellung der Verfolgung. Leider ist der Mensch unerkannt geblieben. Wir werden nun gebeten, darauf hinzuweisen, daß es dringend notwendig ist, der Feldpolizei behördlicherseits eine größere Aufmerksamkeit betr. dieser Gärten an's Herz zu legen.

z. Ein Zimmerbrand fand heute Morgen gegen 3 Uhr im Hause Schulgasse 4, 1. Etage statt. Das Feuer entstand durch unvorsichtigen Umgang mit einer Lampe, vernichtete Gardinen und Bettwäsche und wurde von den Bewohnern selbst gelöscht, so daß die schnell am Brandplatz erschienene Feuerwache nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

• Keine Anarchisten-Ueberwachung? Wir waren vor einiger Zeit auf Grund sehr verlässlicher Informationen in der Lage, über interessante Maßnahmen zu berichten, die anlässlich der Wäinger Wälsparade zur besseren Ueberwachung etwa anwesender Anarchisten getroffen wurden. Diese Meldung ging von uns in Berliner Blätter über und wurde sodann von der gesammten deutschen Presse reproducirt. — Der „Rheinische Courier“ bringt nun gestern eine Meldung, daß unsere Darstellung den Thatsachen nicht entspreche und namentlich eine telegraphische Weisung seitens des Ministeriums an die hiesige Polizeidirektion nicht erfolgt sei. — Wir sind nicht wenig erstaunt, daß dieses, sonst ziemlich gut informirte Blatt sich dazu hergiebt, auf einen offenbar amtlichen Wunsch hin unsere Behauptungen als unzutreffend zu bezeichnen. Es ist trotz dieses Dementis Thatsache, daß zwei Tage vor der Parade am Abend seitens des Ministeriums eine telegraphische Anweisung aus Berlin bei der hiesigen Polizeidirektion eintraf, der zufolge am nächsten Tage in aller Frühe bereits auf dem Bahnhof-Neubau-Terrain nach zwei unmittelbar zuvor ausgewiesenen Italienern rehergirt wurde. Thatsache ist auch, daß zufolge dieser telegraphischen Weisung Herr Commissar Hennig sowie 4 Criminalpolizisten der hiesigen Polizei an der Parade sich betheiligten. Es wäre andernfalls eine Theilnahme Wiesbadener Polizeibeamten bei einem Aufschüßdienst auf hiesigem Gelände ganz unthunlich erschienen. — Sollte die Authentizität unserer eingangs angeführten Meldung nun doch noch bestritten werden, dann können wir ja eventuell auch noch mit weiteren Einzelheiten hierzu dienen, Einzelheiten, die wir freilich lieber mit Discretion behandelt hätten.

z. Weiteres über Bahnsteigbilletts. Man muß sich wirklich oft über die höchst komische Art und Weise wundern, mit der an den Fahrkartenausgabestellen der Stationen die Bahnsteigkarten verlangt werden. Kommt da z. B., wie uns ein Berichterstatter schreibt, jüngst ein biederer Bäuerlein mit seiner besseren Ehehälfte aus einem anliegenden Taunusdörfchen an den Schalter einer Station des Rheingaus und fordert zunächst für seine Alte ein Hochsitz vierter Klasse nach Kassel und dann verlangt er für sich eine Karte — offenbar kann er nicht auf den richtigen Ausdruck kommen, denn es entsteht eine längere Pause des Nachdenkens — und plötzlich platzt er heraus: „Ei für helse, nass zu trage“. Es läßt sich leicht denken, daß der Schalterbeamte in ein homerisches Gelächter ausbrach. — Oft wird auch ein Billet für's „Trottoir“ — gemeint ist der Bahnsteig — verlangt. Am häufigsten jedoch hört man: „Ein Billet für: nass!“

• Auf der Pariser Weltausstellung erhielten noch folgende aus dem Rheingau stammende Aussteller Preise: Die Goldene Medaille: Johann Klein-Johannisberg a. Rh., Weingutbesitzer, Fürstlich von Metternich'sche Domäne Schloß Johannisberg und Scholl u. Hillebrand-Rüdesheim; Silberne Medaillen: Leon v. Bederath-Rüdesheim, Freiherrlich Langwerth von Simmern'sche Gutsverwaltung und Kellerei-Eltsville, J. B. Reuttschell sen.-Rüdesheim, Joh. Bapt. Sturm-Rüdesheim. Bronzene Medaille: G. Pabstmann-Hochheim a. Rh. Außerdem wurden folgende Mitarbeiter von Ausstellern besonders ausgezeichnet: Goldene Medaillen die Herren Josef Korgler in der Langwerth von Simmern'schen Gutsverwaltung, Anton Semmler bei Joh. Bapt. Sturm in Rüdesheim und Gustav Stahl in Firma Gebr. Wagemann in Wiesbaden; Silberne Medaillen die Herren Ignaz Henrich in der Fürstl. Metternich'schen Gutsverwaltung, Joh. Vill in Firma Scholl u. Hillebrand in Rüdesheim, August Pfeiffer in Firma B. Rosenstein-Wiesbaden, Heinrich Peter bei Johann Klein-Johannisberg; Bronzene Medaille: Christian Hombach bei v. Bederath in Rüdesheim.

• Eine Schulübung der freiw. Feuerweh fand gestern Abend von 7 Uhr ab auf dem Marktplatz statt. Derselben wohnten bei Polizeipräsident Prinz v. Ratibor, Oberst v. Wächter, sowie eine große Anzahl höherer Offiziere. Die Übung glied der am Vormittag des Feuerweh festes und erfolgte auf Wunsch des Prinzen von Ratibor, welcher zur Zeit dieses Festes verreist war.

• Geschäftliches. In das Prokuren-Register des Rgl. Amtsgerichts wurde vermerkt, daß die dem Baunternehmer Johannes Deer zu Viebrich a. Rh. für die Firma Chr. Schnorr Wittve dajelbst ertheilte Procura erloschen ist. — Eingetragen wurde: Die zwischen den Kaufleuten Mar Clouth in Wiesbaden und Louis Hommeltenberg in Wiesbaden bestehende offene Handelsgesellschaft „Mar Clouth, Kohlen an gros et en detail“ mit dem Siege in Wiesbaden ist aufgelöst. Das Geschäft wird unter der abgeänderten Firma „Mar Clouth Nachf., Kohlen an gros et en detail“ von dem früheren Gesellschafter Kaufmann Louis Hommeltenberg in Wiesbaden allein fortgeführt.

• Eine vereinfachte Lokalberichterstattung scheint der A. zeyer Beobachter einzuführen. Er meldet nämlich in einem Satz: „Die Hühnerjagd ist von heute an eröffnet, das Haus des Herrn Oberförsters wurde zu M. 21.000 dem Fiskus verkauft und das Gasthaus zur Krone erhält vom 1. September an einen neuen Besitzer, Herrn J. J. Phramidal!“

• Residenztheater. In der ersten Spielwoche wird außer „Colinette“, dem Größungsstück, noch Hermann Bahr's, des bekannten Wiener Dichters und Kritikers interessantes Schauspiel „Der Athlet“ gegeben werden. Auch die „Dame von Maxim“ wird gleich zu Anfang der Saison neu einstudirt auf der Bühne ihrer Triumphe erscheinen. Zu den im Prospekt angeführten Novitäten können wir noch die für den Winter geplanten Aufführungen von Arthur Schnitzler's „Das Abschiedsopfer“, Guy de Monpagan's „Rujotte“ und Strindberg's „Einakter“ hinzufügen. Auch Braco's geistvolle Komödie „Antreu“ soll in dieser Saison dem Spielplan einverleibt werden. Nach dem Urtheil der schwedischen Zeitungen ein geistvolles und höchst interessantes Schauspiel: „Nach dem Erwachen“ von Prinzessin Karadja hat Dr. Rauch für seine Bühne zur Erhaufrührung erworben. Das Stück, das glänzende Kritiken in Schweden davongetragen und dort mit großem Beifall gegeben worden ist, wird für die deutsche Bühnenaufführung bearbeitet. Anlässlich des Gastspiels von Irene Triefel, das Mitte September stattfinden wird, wird Dumas „La femme de Claude“ gegeben werden.

• Auf der Kronenburg concertirt seit dem 16. August die Tyroler Vokal- und Instrumental-Concert-Gesellschaft „D'Oberimthal“, bestehend aus 5 Damen und 3 Herren. Von den Leistungen derselben sind die zahlreichen Besucher

der selben voll auf befriedigt und wer einmal dort gewesen ist, der geht auch gern noch ein zweites und gar ein drittes Mal hin. Es ist etwas wirklich Eigenartiges, den frischen Weisen der Thyroser zu lauschen, und „Oberinthalen“ verstehen es besonders meisterhaft, für sich zu begeistern. Stürmischen Applaus ernten sie allabendlich mit ihren originellen, humorvollen „Schmadahäpfin“, aber auch das übrige Programm gefällt allgemein und bietet reiche Abwechslungen. Wer sich also mal einen gemütlichen Abend vergnügen will, dem sei der Besuch der Kronenburg angelegentlich empfohlen.

*** Walthalla-Theater.** Das gestrige erste Gastspiel George Wanders lieferte den Beweis, daß man die frühere Zugkraft des Residenztheaters, der man so viele Stunden herzlichster Heiterkeit verdankte, nicht vergessen hat. Herr Wander war ein köstlicher Gelehrter, seine kleine behäbige, und doch so bewegliche Figur kam ihm sehr zu statten, und so kam das trotz der Hitze zahlreich erschienene Publikum nicht aus dem Saal heraus. Herr Wander wird sein Gastspiel morgen, Freitag, in Kam'jelle Ritouche fortsetzen und am Samstag als Jaget Pajcha in Hatinika zum letzten Male auftreten. — Wir machen nochmals auf die heutige Benefizvorstellung für Herrn Max Linke „Boccaccio“ aufmerksam. Herr Linke ist bekanntlich ein Komiker ersten Ranges und er wird auch als „Lambertuccia“ wieder wahre Lachsalben entfesseln. Wir bemerken noch, daß „Boccaccio“ nicht nur das beste Werk Suppé's, sondern auch eins der besten und populärsten Werke der gesamten Operettenliteratur — nur einmal gegeben wird.

*** Als unbestellbar** ist zurückgekommen ein am 18. Juli bei dem Postamt 4 hier eingekommener Einschreibebrief an Monsieur Marcel Baehens, 139 Avenue Louise, Bruxelles. Der unbekannte Absender wird hierdurch aufgefordert, die Sendung innerhalb 4 Wochen gegen den Nachweis der Empfangsberechtigung abzufordern, widrigenfalls sie nach Ablauf der Frist an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) zum weiteren Verfahren eingeleitet werden muß.

*** Neue Fahne.** Die kostbare, in echtem Gold gestickte Fahnenfahne, welche der Verein der Chordamen dem katholischen Gesellenverein zum 25jährigen Jubiläum stiftete, ist für kurze Zeit im Schaufenster der Victor'schen Kunst- und Bildergasse 23, ausgestellt.

*** Strocce-Apparat auf der Welt-Ausstellung.** Im Laufe des letzten Jahres haben wir wiederholt mehrere Prozesse erwähnt, welche infolge eines vorangegangenen sehr lebhaften Zeitungsstreites zwischen der Firma August Engel in Wiesbaden als daselbst alleinige Besitzerin des Strocce-Apparates und dem Wiesbadener Baaren-Einkaufsverein entstanden sind. Es dürfte deshalb von Interesse sein, zu erfahren, daß, wie uns mitgeteilt wird, der Strocce-Apparat auf der Weltausstellung in Paris, ausgestellt von dem Concessionär für Frankreich der Fabrik für Patent-Sicherheitsröster G. W. Barth in Ludwigsbach, nachdem er bereits im Jahre 1897 auf der Ausstellung in Brüssel mit dem Diplom d'honneur ausgezeichnet wurde, auch dieses Mal wieder mit der höchsten Auszeichnung, die für Apparate in Betracht kam, der „Goldenen Medaille“ bedacht wurde.

*** Salangenliste.** Die neueste Nummer der Salangenliste ist erschienen und liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht auf. **Angestellte für Freitag.** Königl. Schauspieler: Schloffen. — Kurhaus: Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr: Kongerie von Edward Strauß. — Residenz-Theater: Schloffen. — Walthalla-Theater: Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 21. August.

Der Landmann Wilh. D. in Welsdorf belästigte seit 18 Jahren das Amt eines Bürgermeisters und seit 14 Jahren daneben dasjenige eines Postagenten, zur allgemeinen Zufriedenheit, als es gelegentlich der vorjährigen Wahl der rührigen Agitation seiner Gegner — welcher Bürgermeister hätte die nicht! — gelang, einen Anderen an die Spitze der Gemeindegeschäfte zu bringen. Kaum war das Amt des Bürgermeisters an diesen übergegangen, da lief den Behörden eine anonyme Anzeige ein, wonach er sich als Postagent vor 5 und mehr Jahren grobe Pflichtwidrigkeiten habe zu Schulden kommen lassen. Um seine Neugierde zu befriedigen soll er eines Tages in Gegenwart zweier fremder Leute einen von Wiesbaden eingelaufenen Anwaltsbrief geöffnet und von dem Inhalt Kenntnis genommen haben, einmal soll er sich ferner gerührt haben, wenn es vorgekommen sei, daß Briefe verlegt und erst nach einigen Tagen wieder aufgefunden wurden, so habe er, um nicht Unannehmlichkeiten wegen der verspäteten Zustellung zu bekommen, dieselben vernichtet, überhaupt sollte es auf dem Postbureau recht sonderbar insofern hergehen, als die ganze Familie die Postfächer durchstöbere u. s. w. Die Folge der Denunciation war die Einleitung des Strafverfahrens wider D. wegen Verfassens von Briefen in anderen als den im Gesetz vorgesehenen Fällen. Wenn jedoch auch 2 Personen (notorische Feinde des gewesenen Bürgermeisters) als Zeugen befunden, selbst bei einigen der vorangezeigten Straftaten zugegen gewesen zu sein, so erachtete nichtsdestoweniger der Gerichtshof ihn nicht für überführt und erkannte auf Freisprechung.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

*** London, 23. August.** Der hiesige japanische Gesandte erklärte in einem Interview, es wäre ein großer Fehler, die kaiserliche chinesische Dynastie stürzen zu wollen, da infolgedessen eine völlige Anarchie ausbrechen würde. Andererseits seien Reformen ohne eine Revolution nicht möglich. Der Botschafter schlug die Einberufung eines internationalen Congresses zur Beilegung der chinesischen Wirren vor. — „Daily Mail“ meldet aus Rom, Graf Waldersee habe dem Römischen Reichskriegsminister erklärt, das Friedenswerk in China werde noch lange dauern. — Nach einem Telegramm der „Morning Post“ aus Peking habe das Kaiserliche Amt am 12. August eine Konferenz zur Verständigung mit den fremden Gesandten vorgeschlagen. Die Gesandten lehnten jedoch den Waffenstillstand ab. — Nach einem Telegramm aus Port Said ist die deutsche Torpedobrigade auf dem Wege nach China dort eingetroffen. — Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tientsin vom 21. August, welches besagt, daß die Verluste der verbündeten Truppen bis heute größtenteils den zahlreichen Todesfällen an Soldaten zuzuschreiben sind. Die Verluste der Europäer auf dem Schlachtfeld würden bedeutend größer gewesen sein, wenn nicht die Japaner bei jedem Zusammenstoß die größte Tapferkeit an den Tag gelegt hätten. — Die Ernennung des Herzogs von York zum Contreadmiral in der britischen Marine soll demnächst erfolgen. Der Herzog wird seine erste Reise als Contreadmiral an Bord der in Bau begriffenen neuen Yacht „Portsmouth“ nach Halifax unternehmen.

*** Neapel, 23. August.** Generalfeldmarschall Graf Waldersee hat sich gestern Abend 11 Uhr an Bord der „Sachsen“ eingeschifft. Die Spitzen der Behörden sowie eine große Menschenmenge hatten sich zu seiner Begrüßung eingefunden.

*** London, 23. August.** „Daily Mail“ berichtet aus Toulon, daß die großen militärischen Vorbereitungen, welche Frankreich in dem Arsenal von Toulon trifft, Bezug auf eine demnächst vorzunehmende energische Aktion an der marokkanisch-algerischen Grenze haben.

*** London, 23. Aug.** Eine Feuerbrunst zerstörte gestern in der Vorstadt Woolwich eine Anzahl Nebengebäude des hiesigen Zeughauses. Eine große Menge Vorräte aller Art wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Pfund Sterling.

*** Genf, 23. August.** Hier ist über die Meinung, die belgische Regierung verlange die Auslieferung Sipidos, nichts bekannt. Auch dem Bundesrath ist keine ähnliche Forderung gestellt worden. Man nimmt deshalb an, daß Sipido sich nicht in der Schweiz aufhält.

*** Verantwortliche Redactoren:** Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pommer; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reff. — Für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Reichstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Gey, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Oranienstraße 23, Dr. Lahmstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lipperi, Launusstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stifftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Krauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ricker jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sander, Mauritsstraße 10, Wolff, Michelsberg 2. Majestät und Hilfspersonen: Klein, Reingasse 22, Schweibächer, Michelsberg 16, Rathes, Schwalbacherstraße 3; Rassenfrau Frech, Hermannstraße 4. Vesperant für Brillen: Tremus, Reingasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stoh, Sanitätsmagazin, Launusstraße 2, für Medizin u. dergl. j. a. m. i. l. Apotheken hier.

Zur Beachtung!

Das alleinige amtliche Organ der Stadt Wiesbaden ist das „Amtsblatt“ des „Wiesbadener General-Anzeigers“. Nur dieser erhält die amtlichen Bekanntmachungen direct vom Magistrat der Stadt Wiesbaden, welche unter dem Titel

Amtsblatt

der Stadt Wiesbaden

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Pommer

veröffentlicht werden.

Dagegen sind die Annoncen eines anderen hiesigen Blattes unter dem Titel

Amtliche Anzeigen

Nachdruck aus dem Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, erscheinen verspätet, haben keine amtliche Publikationskraft und deshalb keinen Werth für die Leser jenes Blattes.

Auch die offiziellen ständesamtlichen Nachrichten erscheinen nur im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, ebenso werden sämtliche Bekanntmachungen der städtischen Curverwaltung, die Curhausconcerte und fremdenliste, ferner die Anzeigen der Gerichtsbehörden, sämtliche Versteigerungen der Gerichtsvollzieher und die Publicationen der übrigen Behörden im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“ veröffentlicht.

HANDEL UND VERKEHR

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börse,

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Söhne, Webergasse 8.

	Frankfurter Anfangs-Cours vom 23. Aug. 1900	Berliner Anfangs-Cours vom 23. Aug. 1900
Oester. Credit-Action	205 70	205 40
Disconto-Commandit-Anth.	173 80	173 60
Berliner Handelsgesellschaft	146 25	146 50
Dresdner Bank	146 25	146 50
Deutsche Bank	128 30	128 35
Darmstädter Bank	—	122 25
Oester. Staatsbahn	137 50	137 30
Lombarden	25 20	25 —
Harpener	175 70	175 90
Hibernia	195 75	196 30
Gelsenkirchener	188 50	188 30
Bochumer	184 70	184 —
Laurahütte	199 30	199 40

Tendenz: fester.

Vieh- und Marktbericht

für die Woche vom 15. bis 23. August 1900.

Viehart	Stückzahl	Qualität	Preis		Bemerkung
			per	Stück	
Ochsen	108	I.	50 kg	68 — 69	
		II.	64 — 65		
Kühe	114	I.	64 — 65		
		II.	54 — 57		
Schweine	848	1 kg	1 09	1 12	Pandmaß.
Kälber	457	1 kg	1 20	1 50	
Lämmer	176	1 kg	1 24	1 28	
Ferkel	—	Stück	—	—	

Wiesbaden, den 23. August 1900.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

*** Wiesbaden, 23. Aug.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt sahen 100 kg Roggen — M. 6.15 — M. 6.25. Hafer 100 kg 15. — M. 16.00. Gerst 100 kg 6. — M. 6.15. — M. 6.25. Stroh 100 kg 3.80. — M. 4.20. — M. 4.40. Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Heu und Stroh.

Walthalla-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, den 23. August 1900:

Zum Besuch für Herrn Max Linke.

Nur einmal:

Boccaccio.

Komische Operette in 3 Akten von F. Zell u. Richard Gené.		
Musik von Franz von Suppé. Dirigent: Herr Kapellmeister Schindler.		
Gianni Boccaccio		Herr Kuhn.
Pietro, Prinz von Palermo		Herr Habererfelden.
Sealza, Barbier		Herr Morvan.
Beatrice, sein Weib		Herr Großkopf.
Netteringhi, Fälscher		Herr Dr. Wapzen.
Madella, sein Weib		Herr Ramberti.
Lambertuccia, Gewürzträger		Herr Vint.
Veronella, sein Weib		Herr Schindlerberg.
Giannetto, beider Ziehtochter		Herr Gollano.
Venetto,		Herr Stiel.
Lafano,		Herr Klein.
Lidibida,	Studenten	Herr Bauer.
Guido,	mit	Herr Grogan.
Gilli,	Boccaccio	Herr Don der Zell.
Federico,	befreundet	Herr Franke.
Gietto,		Herr Voring.
Rinetti,		Herr Werner.
Ein Unbekannter.		Herr Schmidt.
Der Majordomus des Herzogs von Toscana		Herr Werner.
Ein Colporteur		Herr Zergli.
Mariette, ein Bürgermädchen		Herr Henden.
Alberta,		Herr Schlichting.
Gertino,	Gefallen	Herr Glemont.
Gindollo,	bei	Herr Neumann.
Ricciardo,	Netteringhi	Herr Trischler.
Rostigio,		Herr v. Schindler.
Checco,		Herr Högner.
Anselmo,		Herr Schlichting.
Lita Nano,	Bettler	Herr Neumann.
Diaconetto,		Herr Glemont.
Die Handlung spielt zu Florenz im Jahre 1831.		
Einstieg 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.		

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmen Villa Panorama, mit großem Garten, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.
Zu verk. an der Viebrücker-Allee, nächst Algenstraße, 121. Bau-terrain, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.
Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem Obst- u. Biergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.
Zu verk. Algenstraße prächtige Villa mit ca. 80.000 Terrain durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Haus mit dreizehn Zimmern, Fremden-Pension für 75,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung, Remise, Kegelbahn, durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Algenstraße elegante Stagen-Villa mit Garten, Nähe durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Haus an der Bodenriedstraße, 50 R. zu 40,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Etagen a 5 Zim., u. Zubehör, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Stagen-Villa, in der seit 1. J. Fremden-Pension m. b. Erfolg betrieben wird, durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Gartenstraße 9 prächtige Villa mit großem Garten, Stallung durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen vordere Emserstraße Haus mit 45.000 R. Terrain durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen bill. Backst.-Brennerei mit ca. 3 Morgen Bauland durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Haus mit Garten, Emserstraße, 15 Zim. u. Zubeh. für 60,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.
Zu verk. n. Haus mit Doppel-W. a 3 Z. u. 3. (Rente 4300 Mk., Hauspreis 70,000 Mk.) durch J. Chr. Glücklich.
Zu verk. hochherrlich. Besitz, Vierstädterstr., mit Stallung, Remise und einem 1/2 Morgen Park durch J. Chr. Glücklich.
Zu verk. Erbth. halber Villa mit Garten Waldmühlstraße, Nähe durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Altenstraße, Gansstraße durch J. Chr. Glücklich.
Zu verk. herrschaftl. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauländen Wegeshalber durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen komfortable Villa, Humboldtstraße, Nähe durch J. Chr. Glücklich.
Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Viebrücker durch J. Chr. Glücklich.
J. Chr. Glücklich, Telephon 2388

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur von J. & C. Firmenich, Hellmündstraße 53,
empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauländen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.
Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorz. Lage, auch für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 14,000 Mk. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
In einer Unternehmungskasse ist ein Hotel ersten Ranges mit dazugehörigem Café, sowie ein Haus mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Tanzsaalangebot zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der Bahn gelegenes Landhaus in Elzville ist für 17,000 Mk. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein Haus in Weiburg mit Oekonomie-Gebäude, großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 A. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28,000 Mk. wegzugshaber zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Mehrere Häuser mit großem und kleineren Weinbergen, davon eins mit Geschäft, zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Drei rentable Häuser mit Verhältnissen im Preise von 45-60,000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein sehr rentab. Haus, Wellstraße, mit Laden und Verstell, zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonialwaren-Geschäft zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Mehrere Villen am Rhein u. Waldmühlstr., im Preise von 54,000, 62,000, 63,000, 65,000, 70,000 u. 95,000 Mk., zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Eine Anzahl rentab. Geschäft- u. Stagenhäuser, in- und ausländ. Städte, sowie Pension- und Geschäftshäuser in den versch. Städt. u. Residenzen, zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Zu verkaufen.
Rechtat. Stagenhaus Algenstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-rückten Alters wegen unter gütig. Beding. zu verkaufen durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Haus Rheinstraße, großer Verstell, Hofraum für 100,000 Mk. Anzahlung 10,000 Mk., durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Verstell, Hofraum, Verstell, für 65,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk., durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Rechtat. hochseines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn., durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Haus, Städt. Städt., besonders für Einrichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung, durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Haus Elisabethstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung, durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Stagen-Villa Hainweg u. Gudenstr., sowie Villen am Rhein u. Waldmühlstr. in allen besten Lagen durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Villa nahe der Rhein- und Waldmühlstr., mit 6 Zimmern, Bad., für 48,000 Mk., durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Rechtat. hochseines Stagenhaus, Algenstr. und Rheinstraße, durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, durch W. Schüller, Johenstr. 36.
Kartoffeln.
Am Rheinbahnhof sind von morgen Freitag, Samstag 9 Uhr ab Kartoffeln per Centner 2 Mark zu verkaufen. 1211

Villen zu verkaufen:
Villa an der Parkstr., 3 Et. a 8 Zim., gr. Garten, a. für ärgl. Institut passend durch J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villa an der Parkstr., 18 Zim., schöne Aussicht u. Ausst., Gart. m. Ausg. n. d. Park d. J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villa an der Bodenriedstr., nächst Garspar, 20 Zimmer, hoch-seiner Neubau, Garten d. J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villa an der Sonnenbergerstr., 8 Etagen a 8 Zim., mit Garten durch J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villa an der Sonnenbergerstr., 14 Zim., Garten, a. f. Pension oder Arzt geeignet, durch J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villa an der Sonnenbergerstr., 8 Et. a 8 Zim., Vist. Gart. m. Ausg. n. d. Park durch J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villa an der Algenstr., 16 Zim., schön. Gart., für 125,000 Mk., Rente 7500 Mk., durch J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villa an der Viebrückerstr., 14 Zim., u. Villa wird in Zahlung genommen. Näb. durch J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Villen an der Gudenstr. Freitagstr., 20 Zim., Ekeobrenstr., 8 Z. u. 14 Z., Blumenstr., 14 Z., Algenstr., 8-10 u. 12 Z., Waldmühlstr., 8 Z., Nerothal, 12 u. 15 Z., Hainweg, 20 Z. u. durch J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Stagenhäuser in vortrefflicher Lage mit 5-, 6-, 7-Zim.-Wohn., Bad, Vorgart. d. J. Dollhoff, Algenstr. 39.
Geschäftshäuser in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr. Hof, gr. Kell. d. J. Dollhoff, Algenstr. 39.

Damen- und Kinderhüte-Versteigerung.
Wegen Aufgabe u. Wegzug
versteigere ich im Auftrag heute Freitag, den 24. August, Vormittags 9 1/2, und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, im Saale
Zu den 3 Kronen,
23 Kirchgasse 23,
nachverzeichnete Gegenstände als:
200 elegante garnite und ungarische Sommer- u. Winterhüte für Damen u. Kinder,
50 Meter Sammt u. c.,
ferner kommen noch mit zum Ausgebot:
300 Paar Schuhe aller Art, für Damen,
Perren u. Kinder, 50 Damenschirme, Dosen-träger, 5000 Cigarren, Spazierstöcke u. c.
Öffentlich meißelnd gegen Barzahlung.
Georg Jäger,
Auctionator u. Taxator. 1206
Hellmündstraße 29.

Bekanntmachung.
Freitag, den 24. August cr., Mittags 12 Uhr,
werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier:
1 Pianino, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode, 1 Con-solchen, 1 Spiegel, 4 Badewannen, 2 Wagen, 2 Karren,
3 Schweine, 3 Pferde
Öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 23. August 1900.
Eschhofen,
Gerichtsvollzieher.
1213 In Vertr. des Ger.-Vollz. Effert.

Bekanntmachung.
Freitag, den 24. Aug. cr., Mittags 12 Uhr,
werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier:
2 Ladenschränke, 4 Theken, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Eiskasten, 1 Sopha, 1 Ideal, 1 Spiegel u. dergl. m.
gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 23. August 1900.
Schröder,
Gerichtsvollzieher. 1214

Bekanntmachung.
Freitag, den 24. August cr., Mittags 12 Uhr,
werden in dem Versteigerungslocale
Dogheimerstraße 11/13:
1 Pianino, 4 Kleiderschränke, 2 Vasset,
2 Consolschränke, 2 Schreibsecretäre, 2 Tische,
1 Spiegel, 1 Sopha, 1 Teppich u. 1 Näh-maschine
Öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.
Die Versteigerung findet nunmehr bestimmt statt.
Wiesbaden, den 23. August 1900.
Salm,
Gerichtsvollzieher. 1199

Morgen Mittag 12 Uhr werden im Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 ein Sopha, ein Clavier, ein Gas-Ofen, ein Kleiderschrank
Öffentlich zwangsweise versteigert. 1215
Wiesbaden, den 23. August 1900.
Kohlhaas, H. Gerichtsvollzieher.

15 garantirt sichere Treffer
nach jeder einzelne Teilnehmer schon bis 1. October d. J. erzielen. Nur einmalige Einzahlung. 25 Mark ver-lange sofort leihlosen Preis. Friedrich Esser, Bank-Commission, Frankfurt a. M. 400/264
Unter den coulaantesten Bedingungen kaufe ich stets gegen sofortige Rasse ganze Einrichtungen, Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.
Möbelhandlung, Goldgasse 12
Taxator und Auctionator.

Heute Freitag 9 1/2 Uhr Fortsetzung der Herrn-Kleider-Versteigerung
49 Wellritzstrasse 49
im Auctionslotal.
Ferd. Müller,
Auctionator u. Taxator. 1216
Apfelmost
Nicht frisch von der Kelter, empfiehlt 1204
P. Enders, Michelsberg 32.

Prima Calciumcarbid
en gros en detail
in jeder Form und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main
Hassia, Frankfurt a. Main,
Bornheimer-Landstr. 4. 6216
Vortheilhafte Bezugsquelle für Händler.

C. Koch, Poststraße 6, 1 Rath in Wiesbaden
Bitt-, Gnaden-, Concessions- und Militär-geld, Testament- und Verträge aller Art, Klage- und Proceß-schriften, Verwaltungssachen, Beilegung von Forderungen. 146
Allgemeine Deutsche Unterstüßungs-Kasse „Solidarität“
Als Mitglieder können männliche Personen jeden Standes, im Alter von 16-50 Jahren aufgenommen werden. Die Kasse zahlt pro Woche 9 M. Unterstüßung, bei Todesfällen 50 M. Sterbereute; Wochenbeitrag 30 Pf. Die Kasse bietet glänzende Gelegenheiten sich bei der außer Orde resp. C.-D.-Kasse gegen Krankheitsfälle zu versichern. Nähere Auskunft durch die Herren A. Müller Frankfurt 21, sowie Phil. Scheurer, Aachenstr. 9 Wiesbaden. 282

Ein schwarzer Hund mit einer weißen Nase und Augenflecken
Abzugeben: **Einzelgasse 28,**
Friedrich Algenstr. 1195
Wahrgenüsse gesucht.
1194 Lind. Algenstr. 87.
Im Auftrag habe einen eleganten **Divan**
billig zu verkaufen. 1199
Rich. David, Weichstr. 12.

Modes.
Junges Mädchen, welches seine Zeit verbringt, als angehende zweite Arbeiterin gesucht.
L. Rothnagel,
1196 Gr. Burgstr. 4.

Apfel-Most
von Krähpfeln, frisch von der Kelter, täglich zu haben.
1200 **Sedaust. 3.**
Im Auftrag von Schneider-Kleider, Jaquets, Mänteln, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich
J. Sieber,
1203 Friedenstr. 14, 2.

Billig abzugeben:
1 braun led. Handkoffer,
1 Holzkoffer,
1 Glaschengefell,
1 Holzreal,
alles fast neu. 1197
Oranienstr. 12.

Partie-Arbeiten
übernim. zu mäß. Preisen.
Jean Arnold, Buchbind., Kandel.

Baden-Baden. Villa
Kleiner, in der Nähe des Kur-parks, einziger, auffallend schöner Bau, in seiner geschätz-ten Lage in halber Höhe, schat-tiger Garten, Kanalisation u. c. weggelassen, um den Preis von 70,000 sofort zu ver-kauf. Selbstres. erhalten unt. 8. R. 195 Kauf. durch W. H. Wolf, Immobilien-Geschäft in Bahl bei B.-Baden. 8311

Baden-Baden. Villa
Kleiner, in der Nähe des Kur-parks, einziger, auffallend schöner Bau, in seiner geschätz-ten Lage in halber Höhe, schat-tiger Garten, Kanalisation u. c. weggelassen, um den Preis von 70,000 sofort zu ver-kauf. Selbstres. erhalten unt. 8. R. 195 Kauf. durch W. H. Wolf, Immobilien-Geschäft in Bahl bei B.-Baden. 8311

Baden-Baden. Villa
Kleiner, in der Nähe des Kur-parks, einziger, auffallend schöner Bau, in seiner geschätz-ten Lage in halber Höhe, schat-tiger Garten, Kanalisation u. c. weggelassen, um den Preis von 70,000 sofort zu ver-kauf. Selbstres. erhalten unt. 8. R. 195 Kauf. durch W. H. Wolf, Immobilien-Geschäft in Bahl bei B.-Baden. 8311

Durch zuverlässige Vermittelung gesucht
für einen Haushalt, in welchem die Hausfrau zeitweilig nachs. erregt ist, 2 häusliche, fleißige, saubere Mädchen für Küche- u. Hausarbeit, welche sich allen Arbeiten unter-ziehen u. im Umgang m. Kranken nötige Rücksicht zu üben vermögen. Schriftliche Anerbietungen m. An-sprüchen erb. u. F. W. 4212 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. 311/45

Heber Nacht
blendenweiße, zarte Haut f. Sommer- u. Winter, keine Blätter bei jedem Gebrauch v. Rubin's **National-Creme R.**
1.30 u. **Blond-Seife** 60 Pf.
Nicht nur von Frau Rubin Kronenber. Algenstr. 1195
C. Schild, Drog. Friedrichstr. 12.
C. Siebert, Drog., vis-à-vis d. Rathstr. 12.
Bangs, Apoth. Algenstr. 12.
Drog. gr. Burgstr. 4. C. Eppel, Taunusstr. 8. M. Mühl, Taunusstr. 8. Chr. Tauber, Kirchg. 2. S. G. G. 119

Kaffeeböchin
und ein tüchtiges Hausmädchen wird sofort gesucht 1205
Worms- u. Hotel, Wiesbaden.

Grundarbeiter
gesucht 1208
Adam Tröster,
Feldstraße 25.

Junges tüchtiges Barbiergehilfe
sofort gesucht 1212
J. D. Weber, Saalstraße 30.

Kaufmann, Mitbürger
sucht Stellung, am liebsten in einer Holzhandlung. 1210
Offert. unter G. K. 1210 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann m. g. Zeugn.
u. d. besten Empfeh. sucht per sofort Stellung als Bader oder Hausbursche. Offerten unt. G. K. 1217 an die Exped. d. Bl. erb. 1217

Vorstellung d. Abtinent.
Primaner, Gymnasial- und Frei-willigen-Klassen, reich, sicher, 8317
Moesta, Direct. Dresden 8.

Albrechtstraße 11 eine Woh-nung von 2 Zimmern u. Küche auf 1. Octob. zu vermieten. 1207

Höckerstraße 19 ein freundl. Zim. m. möbl. Zimmer zu verm.
Näh. Körnerberg 30, H. 2. 1218

2 jung. Söttehund
zu verk. **Sonnenberg, Schlegelstr. 2.** 1209

125 Mark per Monat
und Provision. 1a. Hamburger Haus sucht an allen Orten resp. Herren f. d. Verkauf v. Cigarren an Händler, Wirthe, Private u. s. w. E. Schlotke & Co., Hamburg. 282/61

Reell.
Ein in d. Stadt in belgischer, sichere Lage lebender, belgischer, gesund, solid u. schuld-frei, sucht Lebensgefährtin in ge-nehmtem Alter, mit Vermögen, welches sicher gestellt würde. Discretion Ehrenf. Vermittler verbeten. Näh. u. K. 3318 der Exped. des Wiesbadener Gen.-Anz. 8318

Wer schnell u. billige Stellung
will, verlange pr. Vorkasse die Deutsche Vakanzpost, Göttingen.



F. Herzog.



F. Herzog.

Nur diese Woche
Verkauf der zurückgesetzten

Schuhwaren

(Damen- und Herren-Stiefel) das Paar zu Mark **8.50**,

darunter eine grosse Parthie leicht amerikanischer eleganter Damen-Stiefel.

Damen- und Herren-Halbschuhe das Paar zu Mark **6.50**.

1189

Ferdinand Herzog,

Langgasse 44,

Ecke Webergasse.



Für Radfahrer!!
Ausverkauf sämtlicher Räder
sowie Zubehörtheile zum Einkaufspreis.
Ernst Zimmermann, Taunusstr. 22.

935

Hubertus-Sprudel

zu Hönningen a. Rh.
Natürliches kohlensaures
Mineralwasser I. Ranges
mit nur eigener Kohlensäure.

„Die Krone der Tafelwässer“
übertrifft

laut Analyse von Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius
die Quellen zu Ems u. Niederselters
in den

hauptsächlichen Bestandtheilen
und ist
heilkraftig, wohlschmeckend u. erfrischend.

Alleinvertrieb:

Saladin Franz jr., Wiesbaden.

Telephon 2215. Telephon 2215.
Ia. natürlich flüssige Kohlensäure
von höchster Reinheit. 7244

Altstadt-Consum-Geschäft,

Neubau-Meßgergasse 31, nächst der Goldgasse,
offeriert:

Ia. egalen Würfel-Zucker	Pfd. 30 Pfg.
Prima gebrannten Kaffee	„ 1. —
Java (gemischt)	„ 1.15
Consum-Kaffee	„ 1.25
10-Pfund Cimer-Kaffee	„ 1.90
40 Pfg. feinst. Salatöl — 40 Pfg.	
13 „ Kochmehl — 13 Pfg.	
17 „ Kuchen-Conf.-Mehl — 17 Pfg.	
7 „ größte Holzschachtel Wachs — 7 Pfg.	
5 „ holl. Säurine — 5 Pfg.	

1015

Anstalt für
Massag., n. Elektr. in Verb. m. Homöop.

bei Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, Flechten u. Schwächezustände. 1086

Erfolg sicher! 18-jährige Praxis! Viele Dank.

Sprechst. täglich von 10—1 und 5—8, Sonntags von 10—1 Uhr.
Schulberg 6.

Musik- & Gesangsverein „Edelweiß“ Dohheim.
Sonntag, den 26. August:

I. Großes Stiftungsfest
im Gartenlokal „Zum Burggraf“, Ecke der Schreiner- u. Waldstr.
Von 3 Uhr ab: Gesangs-Vorträge und Tanz, um 6 Uhr: Großer
Ringkampf zweier Wiesbadener Athleten.
Sämtliche Vereine aus Dohheim und Wiesbaden werden noch-
mals ergebenst eingeladen.
1186 Der Vorstand.



Prince of Wales von 2.80 Mk. an

Filzhüte

neueste Fagon, moderne
Farben in jeder Preislage,
sowie

Schirme

zu enorm billigen Preisen
empfehlen

Fr. Schwerdtfeger,
12 Faulbrunnenstraße 12. 818

Meine Wohnung befindet sich
von heute ab

Körnerstr. 7.

Jos. Schwank,
Schornsteinfegermeister. 1126

Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Nicht-Rheumatismus, Diabetes, Gicht, Influenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Fehlsicht, Blutharnt, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Kocher Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfiehlt

H. K. K. K.
„Baderhaus zum alten Hof“,
Goldgasse 487

Natürlich

elegant, chic und preiswerth sind meine

Haararbeiten

und werden dieselben schnellstens geliefert.

Alb. Neumann,

Spezialgeschäft feinsten Haararbeiten.
8 Mauritiusstr. 8. 6206

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, so je Wohnungs-
Einrichtungen, Kassen, Eischränke, Piano, Teppiche etc.
auch übernehme ich Verfertigungen. Aufträge erbitte ich
sorgfältig.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Todes- Anzeige.

Lieben Verwandten und Bekannten die trau-
rige Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere
gute Mutter

Elisabeth Kleber

geb. Kremer

am Mittwoch d. 14. Uhr nach kurzem, aber
schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen
tiefbetrubt an

W. Kleber nebst Kinder,

1202 Adolphstrasse 5.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. ds.,
Nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Frau Dr. Eisner Wwe.,
Dentiste,

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.
Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.
Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915

Plisse

wird gebrannt, bis zu 50 Centimeter hoch und in allen
Falten. 360

W. Leder, Kirchgasse 19

Editen Emmenthaler Schweizerkäse,
Pfund 90 Pfg.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.

Turn-Verein
(Gefangrieger).

Sonntag, den 26. August:

Großes Sommer-Fest

auf unserem Turnplatz im Distrikt Hugelberg.
Für Prima Lagerbier der Germania-Bränerel. Ia
Schinkenbröde, Gesang und sonstige Unterhal-
tung aller Art ist bestens gesorgt.
Alle Mitglieder des Turnvereins, sowie die Freunde der
Gefangrieger sind herzlich eingeladen. 1191

Der Obmann.

Ia. Süßrahmbutter

bei 5 Pfund und mehr à Mk. 1.15.

Ia. Landbutter, wie vor., à Mk. 1.—.

1190 C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Kartoffeln,

weisse, Kumpf 18 : 8

rothe, 21 : 8

gelbe, 25 : 8

magnum bonum, 27 : 8

im Centner billiger.

Emil Bock,

Schwalbacherstr. 73.

Prima neue Kartoffeln, die und weisse, 1198

1041 Consumhalle Jahnstr. 2 u. Moritzstr. 16.

Der Musterpapa.

Novellette von Marcelle Luytens.

Herr von Saunay war mit siebenundvierzig Jahren noch schlanke ein junger Mann, mit frischer Gesichtsfarbe, klaren Augen und blondem Haar, in dem sich kaum einige Silberfäden zeigten. Stets gesund und guter Laune, war Saunay immer noch verheiratet und geliebt, am meisten aber von seiner Tochter!

Denn er hatte eine Tochter, dieser Saunay, der sich kaum an seinen kurzen Ehestand erinnerte. Die Tochter war lieblich, ohne schon zu sein, und gleich nicht ihm, sondern war das lebendige Porträt der alten Verstorbenen.

Überall führte Saunay sein geliebtes Töchterchen hin, wenn es nur irgend die gute Sitte erlaubte. Er rühte nicht eher, als bis er ihr irgend ein neues Vergnügen bereitet hatte, so daß Martha manchmal mit leisem Lächeln sagte: „Aber Väterchen, Du wirst wohl nie verlässig!“

„Lach doch, mein Kind, ich bin jünger als Du!“ Und er erschöpfte sich in Ausflügen, die er selbst erdachte. Schlittschuhlaufen, Reiten zur frühen Morgenstunde in den schönen Alleen des Bois de Boulogne, kleine Diners in den besten Restaurants folgten in bunter Reihe — alles stets nur zu zweien; der Vater war eifersüchtig wie ein Verliebter. Er wollte keinen Dritten dulden, der mit der Absicht kommen würde, sich der großen Milgiste und der hübschen Tochter zu bemächtigen.

Die Milgiste! Das mochte noch angehen! Saunay klemmte sich wenig um die Milgiste, aber seine Tochter, die hätte er gern behalten!

Manchmal sagte er wohl zu Martha: „Nun frag ich Dich, wie kommen nur Deine Freundinnen auf die Idee, sich mit achtzehn Jahren zu verheiraten? Wenn die Eltern grade anfangen, sich der Kinder zu freuen, kommt ein unbekannter Jemand, streicht sich den Schnurrbart und schnappt sie uns weg, und — hast Du nicht gesehen — ist man Schwiegervater. Das Töchterchen ist fort und hat dessen ergriffen eine gnädige Frau, die sich Wunder was dünkt; was kann Einen doch wirklich verblöden!“

„Ja, aber möchtest Du denn nicht später auch einmal Großpapa werden?“ antwortete Martha.

„Ach, Gott bewahre mich davor!“ rief Saunay.

Aber in ihren Augen war ein stummer Vorwurf zu lesen. Er erzählte und dachte bei sich: „Sollte mein Töchterchen verliebt sein?“

„Ja, Martha war verliebt! Sie wußte die guten Eigenschaften ihres Vaters wohl zu schätzen, liebte ihn auch aufrichtig, aber ganz anders liebte sie einen jungen Deputierten, den sie in einer Gesellschaft, wo ihr Vater — der unvorsichtige Papa — sie hingeführt, kennen gelernt hatte.“

Durch sein ernstes, gefestigtes Wesen, seinen sanften und freundlichen Gesichtsausdruck war Jean Brest zuerst Martha vorthellhaft erschienen. Nach wenigen Monaten, in denen sie häufig in Gesellschaften zusammen gewesen, war es von vielstündigen Warten zu Worten und schließlich zu einer Unterhaltung gekommen, die zwar nur leicht zwischen zwei Rollstühlen-Touren geführt war, Martha jedoch die Notwendigkeit stellte, den Vater auf den Antrag Jean Brest's mitzubringen. Sie erzählte ihm alles, ihren ganzen unschuldigen Kummer, und das war für den armen Saunay ein harter Schlag. Er hielt, brummte und grübelte, dann wurde er weich gestimmt, ergab sich in sein Schicksal und veranlaßte selbst die Verlobungsfeierlichkeiten.

„Ach, diese Verlobungszeit! Saunay that sein Bestes, um sie dem jungen Paar zu trüben. Verdrießlich schüttelte er für seine schlechte Laune stets Nigams vor und erschien immer im ungelegensten Augenblick. Er stellte auch wohl die trefflichsten Vergleiche an zwischen den jungen Leuten der Gegenwart und der guten alten Zeit, da er jung gewesen; auch auf die Politik von damals und heute ging er gern ein. Jean Brest mußte oft an sich halten, um nicht energisch auf solche Ausfälle zu antworten, doch der Verlobte Martha's trug jedes Mal über den ungeduldig werdenden Politiker den Sieg davon. Bis nach der Hochzeit! Dann sollte es anders werden.“

Der große Tag kam heran, und am selben Abend reist Jean und Martha nach dem Süden. Saunay hatte nun reichlich Zeit, darüber nachzudenken, womit er seinen Schwiegersohn nach der Rückkehr am besten beglücken könnte. Und es gelang ihm. Er war über alle Maßen unerschrocken. Die selbige Politik ergänzte, was die Eifersucht des Schwiegervaters nicht zustande brachte, und trotz Martha's Bitten und Tränen war sechs Wochen nach der Hochzeit der Bruch zwischen Gatten und Vater vollständig.

Einem sonnenhellen Frühlingstag sah Martha und Jean beim Frühstück. Durch die offene Thür der Veranda strömte das Sonnenlicht herein.

„Jean sagte soeben: „Es ist wirklich zu langweilig, daß heute Mittag im Abgeordnetenhaus ist. Welch' schönen Speisegang hätten wir zu zweien machen können!“

„Erst die Pflicht und dann das Vergnügen!“ antwortete Martha. „Ich habe meine Hausfrauenschaft auch voll und ganz erfüllen will, so werde ich einige Besorgungen machen. Die Frühjahrsausstellungen in Bonmarche“ haben begonnen, vielleicht kann ich vorthellhaft kaufen, und dann werde ich Dich an der Brücke gegenüber dem Abgeordnetenhaus erwarten — vorausgesetzt, daß es Dir recht ist.“

„Wenn es mir recht ist! Du bist ein Engel!“ rief der Gatte lächelnd. Er freute sich um so mehr über diesen Vorschlag, da ihm sein junger Frau seit einiger Zeit merkwürdig fernstand und gestreut umherging.

„Wundert sich nicht Herr Brest an der verabredeten Stelle auf eine gute, kleine Frau“, aber diese erschien immer noch nicht. So wartete ein Freund, der vor einer Woche bei dem jungen Ehepaar zu Tisch gewesen war.

„Nun Brest, was machst Du denn dort? Komm mit mir, wir wollen ein Glas Bier zusammen trinken!“

„Ich habe eine Verabredung!“ sagte Jean.

„Haha, ein Stelldichein!“

„Wenn Du willst, ja! Ich warte auf meine Frau. Sie hat mich hier um 6 Uhr treffen wollen, und ich fange an, mich zu beunruhigen, weil sie noch nicht hier ist!“

„Ach was!“ sagte der Freund harmlos, „wie kannst Du Dich darüber beunruhigen! Frau Brest wird wohl durch etwas anderes aufgehalten sein; ich habe sie eben im Café mit einem blonden jungen Mann gesehen, wahrscheinlich einem Verwandten.“

„Meine Frau im Café? Ein blonder junger Mann? Du mußt Dich täuschen!“

„Ganz sicher bin ich nicht, aber ich möchte dennoch jede Wette eingehen, daß keine andere Frau so graziös ist, so lange, schwarze Wimpern und so wundervolles, eigentümlich aufgestecktes Haar besitzt! Schon das allein dient als Erkennung.“

Und die beiden Herren gingen zusammen fort.

Auf dem Heimweg konnte Jean die Worte seines Freundes jedoch nicht vergessen und nahm sich vor, seine Frau zu fragen. Sie war zu Hause, noch in der Strahlenhitze und — wie sie sagte — beunruhigt, daß ihr „armer Liebling“ sie länger als bis sechs ein Viertel erwartet hatte.

„Denk' Dir nur, Jean, ich bin so lange in Bonmarche gewesen, und dann habe ich meine Freundin getroffen. Sie hat mich mitgenommen, wir haben zusammen ein biskiten gegessen, ich komme eben erst von ihr; sie hat mich so lange aufgehalten, weil wir noch im Kinderzimmer waren.“

„Was hat nur Thomas für dummes Zeug geredet!“ dachte Jean. „Er hat Maria gewiß mit einer Unbekannten, die ihr ähnlich sieht, verwechselt. Ich will gar nicht mit meinem Frauchen von der Sache reden.“

Wenige Tage später traf er wieder seinen Freund.

„Du weißt doch, Du hast Dich neulich getäuscht. Es war nicht meine Frau!“

„Nun, jedenfalls war eine schmeichehafte Ähnlichkeit vorhanden. Außerdem kam mir das silbergraue Kostüm und der mit Weißchen geschnüddte Hut so bekannt vor.“

„Und der junge Mann?“ fragte Jean und wurde blaß, denn in der Beschreibung erkannte er die Toilette seiner Frau.

„Der junge Mann? Wenn ich jung“ sagte, so war das vielleicht übertrieben; ein Mann von 35—40 Jahren, vielleicht auch über 40 — blond, sehr vornehm, sehr aufmerksam gegen die Dame. Wahrscheinlich war es der Gatte, und jedenfalls war er verliebt.“

Jean lachte gezwungen auf und trennte sich von seinem Freund.

Der Kermesse war ganz außer sich. Sollte Martha ihn belogen haben? Die Beschreibung paßte zu genau auf seine Frau. Wer war der junge Mann? Vergesslich suchte Jean in seinem Gedächtnis nach einem Bekannten, der zu dieser Schilderung paßte. Wer hatte nur Martha in das Café begleitet können!

„Ich muß der Sache auf den Grund kommen“, dachte Jean bei sich. Auf dem Heimwege fiel ihm mit einem Mal ein, daß Martha ihm erzählt hatte, sie sei am Tage bei ihrer Freundin Adele gewesen! Wenn ich zu Adele ginge und mir Genußigkeit holte, ob sie wirklich bei ihr gewesen ist? Gefragt, gethan! Jean bogab sich zu Frau Morat und wurde sehr liebenswürdig, aber mit Vorwürfen empfangen.

„Herr Brest! Welche Überraschung! Wo ist Martha? Man sieht sie ja gar nicht mehr! Warum ist sie nicht mitgekommen?“

Jean flötete irgend etwas Unverständliches: Martha würde in den aller nächsten Tagen kommen — ist sie denn nicht erst kürzlich hier gewesen?

„Über zwei Monate habe ich sie nicht zu Gesicht bekommen!“ antwortete Frau Morat. „Sie nehmen sie wohl vollständig in Beschlag; aber selbst die längsten Fritterwochen nehmen ein Ende!“

Jean mußte alles über sich ergehen lassen, doch als er die Treppe hinabsah, war er fest entschlossen, alles zu thun, um hinter Martha's Geheimnis zu kommen.

„Ich frühstücke heute nicht hier“, sagte Jean am andern Tage.

„Wo gehst Du denn hin, Liebling?“ entgegnete Martha zärtlich.

„Ich bin mit Kollegen zusammen“, antwortete der Gatte. Es wurde ihm schwer, fest zu bleiben, denn Martha sah in dem hellblauen Morgenrock mit den schwarzen, schwarzen Flecken, wie sie da vor ihm stand und ihn zärtlich ansah, auch gar zu entzückend aus. Er fügte hinzu: „Und Du, kleines Frauchen, was fängst Du heute an?“

„Ach, ich weiß noch nicht recht, vielleicht geh' ich zu Papa. Der Kermesse! Er beklagt sich, daß ich so selten zu ihm komme, und eigentlich hat er auch recht. Geseh' es nur ein, Du bist eifersüchtig auf ihn!“

„Ich gestehe Dir aufrichtig, daß es mir unlieb sein würde, wenn Du mich und Dein Haus für Deinen Vater vernachlässigen würdest und Dein Leben, wie Du früher mit dem Vater geführt, wieder beginnen sollte. Eine recht eigentümliche Erziehung hat er Dir gegeben!“

„Ach, Bedant“, sagte Martha, „dies lustige Leben, wie Du es zu nennen beliebst, war gar nicht nach meinem Geschmack; ich that es nur Papa's wegen.“

„Papa! Ja, ich weiß wohl, von Papa nimmst Du alles an!“

Papa hatte recht!

„Du bist wirklich garstig heute Morgen!“

„Wißt Du den ganzen Tag bei Deinem Vater bleiben?“

„Nein, nein! Du würdest eifersüchtig werden, ich habe noch Bestellungen zu machen!“

Jean ging; aber statt die Richtung nach dem Rathaus einzuschlagen, nahm er ein geschlossenes Roupee, das er dicht bei seinem Hause warfen ließ. Ungefähr 10 Minuten spätere er durch den her-

abgelassenen Vorhang auf die Haustür, als Martha erschien — auch sie wollte einem Droschkentischer.

„Folgen Sie dem ersten Wagen!“ rief er seinem Kutscher zu, aber schon nach kurzer Zeit athmete er erleichtert auf, denn die Droschke bog richtig in die Straße ein, wo der Schwiegervater wohnte. Zum ersten Male seit langer Zeit hatte Jean ein Gefühl der Danksbarkeit für seinen Schwiegervater. Martha hatte also doch nicht gelogen! Apomas hatte sich eben getäuscht.

Martha's Wagen blieb vor der Thür halten; jedenfalls hatte sie ihn auf Zeit genommen. Richtig, da war sie auch schon wieder, viel schneller, als Jean es gehofft hatte. Sie schen dem Kutscher sehr umständlich Bescheid zu sagen. Endlich ging es weiter und Jean dachte bei sich: sie hat ihm sicher die verschiedenen Geschäfte angegeben, wo sie noch vor dem Frühstück ihre Einkäufe machen will, der „geliebte Papa“ ist gewiß nicht zu Hause gewesen.

Er wiederholte seinen Befehl, dem ersten Wagen zu folgen; und nach der Reihe wartete er vor dem „Louvre“, dann bei einer berühmten Modistin und zum Schluß bei Vossier. Nun wird sie wohl nach Hause fahren, denn es ist doch Frühstückzeit. Wenn der Nachmittag nicht anders verdammt wird, wie der Vormittag, so bin ich beruhigt und glücklich, sehr glücklich!

Aber plötzlich lenkte der Wagen in die „Champs Elysees“ ein und fuhr nach dem Bois de Boulogne in so raschem Tempo, daß Jean's Kutscher weit zurückblieb. Ganz undeutlich aus der Entfernung konnte Jean nur sehen, daß der Wagen vor einem der elegantesten Restaurants im Bois de Boulogne anhielt und ein Herr Martha beim Aussteigen behilflich war.

Martha und der Unbekannte waren in dem Restaurant verschwunden. Jean war unschlüssig, was nun beginnen; er war außer sich! Auf Augenblicke kam ihm das Verlangen, hinzuzugehen. Dann aber sagte er sich, daß ein öffentlicher Skandal ihn für immer von Martha trennen würde. Er entschloß sich also, ruhig zu erscheinen, betrat das Restaurant und vermittelte eines „goldenen Händedrucks“ machte er einen Keßner gesprächig und erfuhr, daß die Dame in silbergrauem Kleid mit dem Weißchen schon im vergangenen Jahre mit demselben blonden Herrn oft hier gespeist habe. Augenblicklich hätten sie ein kleines Zimmer, Nummer acht; nebenan wäre gerade frei — wenn der Herr vielleicht wünschen sollte —

Der Herr verstand die Andeutung und, ohne seine bestellte Mahlzeit zu verzehren, erhob er sich, begab sich nach Nummer acht und hörte, was nebenan vorging. Zwischen Gläserklirren und dem Geräusch von Messern und Gabeln vernahm er ganz deutlich eine helle Frauenstimme — Martha's Stimme: „Papa, Du bist wirklich unvernünftig! Wenn Jean das wüßte, er würde mich schön spalten, er hat mich so lieb!“

„Ist er denn so streng?“ antwortete eine männliche Stimme, in der Jean die seines Schwiegervaters erkannte.

„Er ist eifersüchtig.“

„Auf mich?“

„Auf wen denn sonst? Er weiß genau, wie innig ich ihn liebe.“

„Ja, Papa, ich liebe ihn und Dich habe ich auch lieb!“

„Das freut mich! Ich war heute Morgen jauchsender Laune, als Du zu mir kamst, um bei mir zu frühstücken. Es war doch eine gute Idee, hier ein Rendezvous mit Dir zu verabreden; ich konnte unmöglich mit Dir erst zu Deinen Krimistrans befahren.“

„Ach, wenn Jean das wüßte!“ seufzte Martha leise.

„Nun, was könnte er denn sagen? Es ist doch wahrlich kein Unrecht, wenn ein Vater sein Kind, von dem er vernachlässigt wird, zum Frühstück einladet!“

„Gewiß nicht! Es ist kein Unrecht! Aber Jean ist so anders erzogen. Du bist nach seinen Ansichten zu sehr „Pariser“, lieber Papa. O, Papa! Ich möchte so gern Dich und meinen Mann wieder versöhnen!“

„Das wird schwer sein!“

„Aber warum denn?“

„Weil Dein Gemüth nicht danach aussieht, als ob er den Wunsch hätte! Seit zwei Monaten bin ich nun schon in Ungnade gefallen. Er hätte wohl eine Annäherung versuchen können.“

„Das mag er nicht! Du hast ihn mit Deiner Heftigkeit getränkt. Ach, wenn Du wüßtest, wie lieb und gut er ist! Ihr hättet Euch beide nur erst gründlich kennen und verstehen lernen sollen!“

„Ich gebe ja zu, daß ich etwas heftig gewesen bin, aber ich in meinem Alter kann mich doch nicht bei ihm entschuldigen. Es müßte irgend eine Gelegenheit gefunden werden, Jean müßte den ersten Schritt thun.“

„Du würdest dann nicht mehr böse sein?“

„Nach zwei Monaten der Pein! Nach zwei Monaten, in denen ich Dich, mein Liebling, mein Glück, kaum gesehen habe?“

„Und wenn sich nun eine Gelegenheit fände?“

„Ja, wird sich denn in absehbarer Zeit eine finden?“

„Papa, ich glaube bestimmt, daß sich eine finden wird — kannst Du es nicht errathen? Ihr müßt Euch versöhnen . . . zur Taufe!“

„Warum nicht gleich?“ rief Jean und stand in der geöffneten Thür auf der Schwelle. Er wendete sich an der Verwunderung Martha's, die noch immer die Hand ihres Vaters hielt.

„Mein Schwiegersohn hier!“ rief Saunay. „Er hat gehorcht!“

Jean beichtete, wie er in das Restaurant gekommen war, und als Saunay die tragikomische Verfolgungsgeschichte des Portrages hörte, freute er sich über seinen blonden Vati.

Der erstaunte Keßner mußte ein drittes Gebed auslegen, und als die Gläser aneinanderklangen, sagte Saunay lachend: „Es ist ein wahres Verhängniß, ich bin ein Musterpapa; und ich werde immer für einen Durchgänger gehalten. Martha, Martha, nimm Dich in Acht, daß Du mir nicht ein Entsetzliches schenkst, denn in fünfzehn Jahren könnte mein blonder Schnurrbart sie vielleicht auch noch kompromittiren.“

(Unter den Eichen)

Café — Restaurant Bürger-Schützenhalle

(Unter den Eichen.)

Endstation der elektrischen Bahn
Etablissement I. Ranges.

Diners von 12 bis 2 Uhr zu Mk. 1.— und höher. Soupers von 6 Uhr ab.

(Für größere Cafés-Gesellschaften, Pensionate und Schulen bedeutende Preisermäßigung.)

Telephon 550. — Ja helles Exportbier, Culmbacher Reichelbräu, gute Weine, Speierling-Apfelwein, sowie Liqueure. — Schiessstände für Fremde. — Telephon 550

Emil Ritter, Restaurateur.

